



INHALTSVERZEICHNIS

1	CLUB-ADRESSEN	2
2	VORANZEIGE PFINGSTEN 11. - 13.06.2011	4
3	JAHRESPROGRAMM 2011	5
4	ABSCHIED VON DIETER	6
5	JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN	7
6	35 JAHRE FREUNDSCHAFT	8
7	JAHRESBERICHT DES TOURENWARTEES 2010	9
8	RANGLISTE ZUR 39. CLUBMEISTERSCHAFT 2010	12
9	ABSCHIED VON BEGGY	14
10	FRÜHJAHRSAUSFAHRT AUF DEN PFÄNDER VOM 1.05.2010	15
11	PFINGSTTREFFEN MIT DEM ISERLOHNER MC	17
12	REISE NACH ST.JOHANN IM PONGAU VON	20
13	FRAUENAUSFAHRT VOM 12.09.2010	25
14	2-TAGESAUSFAHRT "FAHRT DER SINNE" VOM	27
15	JUBILÄUMSANLASS 40 JAHRE	32
16	HERBSTAUSFAHRT INS EMMENTAL VOM 3.10.2010	40
17	WE DID IT! EINE REISE AUSSER PROGRAMM ...	42
18	TÖFF TÖFF HURRA	43



1 Club-Adressen



Präsident:

Erich Bachmann, Wallisellenstrasse 28, 8600 Dübendorf
P 044 821 21 35, G 044 912 16 17, Fax 044 912 16 18

Bachmannk.e.bachmann@bluewin.ch



Vizepräsident

Markus Gomer, Obschlagenstrasse 15, 8916 Jonen
P 056 634 55 66

markus@gomer.ch



Kassierin:

Lucia Bachmann, Vieristrasse 6, 8603 Schwerzenbach
P 044 825 17 48

lucia.bachmann@ggaweb.ch



Aktuar:

Hansruedi Meier, Blumenstrasse 2, 5415 Nussbaumen b.Baden

P 056 282 28 50

hansrudolf.meier@bluewin.ch



Tourenwartin:

Claudia Schwyter, Stuhlenstrasse 8, 8123 Ebmatingen

P 044 980 45 67

claudia.schwyter@gmx.ch

Unsere Homepage: www.bmw-motorradclub.ch

Postkonto: 80-60856-9

Bankkonto: Zürcher Kantonalbank CH0300700111600054842 BC700



2 Voranzeige Pfingsten 11. - 13.06.2011

Dieses Jahr ist unser Club an der Reihe, das traditionelle Pfingsttreffen mit unseren Iserlohner-Freunden zu organisieren. Das Treffen wird uns in die Region Schaffhausen führen. Übernachten werden wir aber „ännet“ der Grenze, beim singenden Wirt im Hotel-Gasthof Kranz in Riedböhringen, ca. 25 Km ab der Grenze. (www.hotel-gasthof-kranz.de)

Am Sonntag, wie immer motorradfrei, werden wir mit einem Car nach Schaffhausen fahren, zum Munot und Rheinfall. Anschliessend wird uns eine Schifffahrt nach Stein am Rhein bringen. Auf den Rückweg werden wir zu einem kleinen Imbiss/Umtrunk dem Gasthof Post in Schleithem einen Besuch abstatten.

Das Programm verspricht uns wieder interessante, fröhliche Pfingsttage. Wir hoffen auf eine zahlreiche Beteiligung aus unseren Reihen.

Die detaillierte Ausschreibung wird rechtzeitig zum Versand kommen und über den genauen Ablauf und die Kosten Auskunft geben.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit unseren Freunden vom Iserlohner BMW Motorradclub!



3 Jahresprogramm 2012

Datum	Veranstaltung	Organisator	
	Punkte		
27.11.10	Jahresausklang Besuch Axporama Böttstein KKW Beznau	Hansruedi	20
17.-20.02.11	Swiss Moto Zürich		
23.03.11	Besuch bei Moto-Mader	Hansruedi	
17.04.11	Generalversammlung IG Motorrad		
07.05.11	Frühjahrsversammlung Rest. Bahnhof, Love Ride, Militärflugplatz Dübendorf	Dottikon Erich	30
08.05.11			
28.05.11	Kleine Autofahrt mit Spargelesen bei Claudia Kyd & Dani Hugener	Claudia , Claudia	20
11.-13.06.11	Pfingsttreffen mit dem MC Iserlohn im Schaffhauser-Land Übernachtungen im Gasthof Kranz, Riedböhringen (Schwarzwald) www.hotel-gasthof-kranz.de	Erich	40
01.-03.07.11	BMW Motorrad-Days in Garmisch Partenkirchen		
04.-10.07.11	BMW-Europatreffen in Mayrhofen/Tirol	Walti & Claudia	
07.08.11	Ibergeregge-Frühstück mit anschliessender Ausfahrt	Franz	20
03.-10.09.11	Ferienwoche im Erzgebirge	Rolf & Sabine	40
23.-25.09.11	Jubiläum „50 Jahre BMW-Club Iserlohn“	Erich	40
01.10.11	Herbstausfahrt	Claudia	20
22.10.11	Generalversammlung (Ort noch offen)	Erich	40
26.11.11	Jahresausklang	Claudia Kyd	20



4 Abschied von Dieter

Dieter Zanetti 16.04.1941 - 13.01.2011

Wenn die Kraft versiegt, die Sonne nicht mehr wärmt, dann ist der ewige Frieden eine Erlösung.

Dieter ist am 18.04.1987 in unser Club eingetreten. Er war ein sehr engagiertes Clubmitglied. Bald wurde er in unseren Vorstand gewählt, wo er manche Jahre hervorragende Arbeit leistete. Auch war er Mitbegründer der Vereinigung Schweizer BMW Clubs und da viele Jahre als Delegierter Motorrad tätig.

Vor ein paar Jahren wurde bei ihm ein Krebsleiden diagnostiziert und am 13. Januar 2011 durfte er nach langer Leidenszeit in die Ewigkeit eingehen.

Dieter, wir danken Dir für Deine guten Dienste zum Wohlergehen unseres Clubs. Deine tollen Ausfahrten werden wir vermissen!

Max Bosshard



5 Jahresbericht des Präsidenten

zur 41. GV des Deutschschweizer BMW Motorradclubs

Ich denke, das ist der letzte Jahresbericht als Präsident – nach dem was ich geleistet oder eben nicht geleistet habe sollte ich eigentlich meinen Job zur Verfügung stellen !Sollte ich das ? Man sagt – man muss Prioritäten setzen – und meine Prioritäten liegen beim BMW Club nicht an erster Stelle.

Wir feierten dieses Jahr unser 40-jähriges Jubiläum. Felix Thoma hat uns mit seiner Frau Lisel die Ehre erwiesen und hat mit seiner Rede viele zum Schmunzeln gebracht. Auch das zahlreiche Kommen von unseren Freunden aus Iserlohn hat mich positiv überrascht. Viele „alte“ Freunde, gute Motorradfahrer haben den Weg zu uns gefunden. Denken wir daran – im 2011 feiern die Iserlohner ihr 50-jähriges Jubiläum!! Ich glaube Günter ist seit Menschengedenken 1.Vorsitzender – 50 Jahre Günter.

Mein grosser Dank geht an Franz – OK Chef – Ezio, Claudia und die guten Helfer und an Peter und Johanna für die Abendveranstaltung. Franz und seine Mitstreiter haben einen tollen Job gemacht. Perfekt organisiert, sogar der Besitzer hat am Schluss gelächelt, das Wetter war fast perfekt und die Schifffahrt am Sonntag – einfach schön – Besten Dank.

Unsere Freunde aus Iserlohn hatten uns zu Pfingsten in den Grossraum Iserlohn eingeladen. Relativ weite Anfahrt, freundliche Unterkunft, gutes Essen, schönes Bier, am Sonntag Besuch der Landesgartenschau in Hemer. Gute Organisation, schönes Wetter, tolles Gelände und ein schöner hoher Aussichtsturm. Schade haben nicht mehr von uns den Weg zu den Iserlohner gefunden.

Über das Jahr durch konnten noch viele Motorradkilometer gefahren werden. Etliche unter guten Voraussetzungen. Mal zügig, mal beschaulich ging`s durch die Landschaften.

Der neue Frühstücksort auf der Ibergeregge ist sehr „nass“ gelegen. Doch auch eine schöne Anfahrt und vor allem das reichhaltige Buffet konnten überzeugen.

Bevor der Jahresbericht zu Ende ist, noch einige Gedanken für unsere Zukunft! Was nächstens in die Wege geleitet werden muss:

- Stärkung/Unterstützung für den Vorstand
- Aenderung des Vereinsname – nach 40 Jahre sicher möglich
- BCE – muss mal diskutiert werden
- Clubwertung – neue Form ??
- Clubinfo – Max macht es zur Zeit noch – Nachfolger ???!

Wie wir hören, steht noch einiges in der Zukunft an.

Wollen/sollen wir gemeinsam das Meistern, die Weichen stellen für eine Zukunft in den nächsten zwei Jahren – oder wir schliessen den Laden im 2012 !!!!!!!!!!!!!

In diesem Sinne – schöni Ziit, alles Gueti – danke an Alle die aktiv bei uns mitmachen/mitarbeiten und besten Dank an meinen tollen Vorstand für ihren Job.

Euer Präsident

Erich Bachmann



6 35 Jahre Freundschaft

Es war einmal ...



Im Jahr **1973** fuhren unser Clubkamerad Klaus Luppatsch und seine Frau Marga mit ihrem BMW-Gespann aus dem Urlaub zurückkommend durch die Schweiz. Dort sahen sie ein Hinweisschild auf ein Motorradtreffen und entschlossen sich spontan an diesem Treffen teilzunehmen. Hier lernten sie Felix und Liesel Thoma sowie andere Clubmitglieder des Deutschschweizer BMW-Motorradclub kennen und verstanden sich auf Anhieb. Wieder zu Hause

angekommen, berichtete er begeistert von den neuen Schweizer Freunden: *“Mensch Günter, da unten habe ich einen Club kennengelernt, mit dem könnten wir eigentlich mal in Verbindung treten - das ist ein töffter Haufen.”*

Daraufhin haben wir uns **1974** auf Bundes- und Regionaltreffen gegenseitig kennen und schätzen gelernt. Auch zum BMW-Treffen nach Einsiedeln (von Felix Thoma organisiert) und weiteren Treffen des Verbandes sind wir gefahren, um “unsere” Deutschschweizer Motorradfahrer wiederzusehen und siehe da, wir waren allesamt auf einer Wellenlänge.

1975 kamen dann die Schweizer Freunde unserer ersten Einladung zu einem Freundschaftstreffen in Iserlohn / Apricke nach, welches ein voller Erfolg wurde und der Anfang einer jahrelangen Freundschaft.

Beide Clubs nahmen in den weiteren Jahren an internationalen und regionalen Bundestreffen, (u.a. in der Schweiz auf dem Simplon oder in der Balver Höhle bei Iserlohn) des Internationalen BMW-Verbandes, teil. Es gab jedes mal ein grosses “Hallo”, wenn wir uns dort begegneten.

Jährliche Freundschaftstreffen wurden ab dato gegenseitig organisiert, um die schönsten Fleckchen Erde in der Schweiz und Deutschland kennenzulernen.

Die Freundschaft besteht nun schon **35 Jahre** und mein persönlicher Wunsch ist, dass diese Zusammengehörigkeit noch eine “lange Zeit” weiterhin besteht und der nächsten Generation ans Herz gelegt wird.

Uns ist es eine ganz besondere Ehre, euer vierzigstes Clubjubiläum heute mitfeiern zu dürfen. Natürlich hoffen wir darüber hinaus, bei dieser Feier neue Mitglieder aus eurem Club kennenzulernen, die dazu beitragen, unsere überaus grosse Freundschaft auch in den nächsten Jahren weiterführen zu wollen. Ich hoffe, ein bisschen Interesse geweckt zu haben, sodass neben der “alten Garde” in den kommenden Jahren auch “frisches Junggemüse” auf unseren Freundschaftstreffen zu sehen ist.

In diesem Sinne bedanke ich mich im Namen des

BMW-Motorradclub Iserlohn e.V. für die Einladung und wünsche allen Teilnehmern viel Gesundheit und immer ein heiles Töff sowie all’Zeit eine gute Fahrt !

In alter Freundschaft - mit einem dreifachen **TÖFF TÖFF HURRA**

Günter Egger - 1. Vorsitzender BMW Club Iserlohn



7 Jahresbericht des Tourenwartes 2010

Dies ist mein 10. und vorläufig letzter Bericht als Tourenwart, vielleicht auch der letzte Tourenwart? Wer weiss, braucht es den Job überhaupt noch? Wir werden sehen. In den letzten Jahren ergab sich das Jahresprogramm immer irgendwie zusammen, dank euch. Solange jemand einspringt wenn es daran liegt, eine Ausfahrt zu organisieren, hat es immer geklappt. Ich hoffe, dass das so bleibt und nicht nur am verkleinerten Vorstand hängen bleibt.

Nun zum vergangenen Vereinsjahr:

Ende Oktober 2009 lud Erich zur GV nach Brienz ein, viele folgten der Einladung, das war übrigens die beste Beteiligung mit 42 Mitgliedern. Nach einer informativen Führung durch Brienz kam der ernstere Teil: die GV! Zu den verschiedenen Punkten möchte ich nicht viel sagen (für das gibt es das Protokoll). Zu Besuch war Fred Henry (Länderdelegierte Motorrad) und beantwortete Fragen zum Thema BCE, es ist auch bis heute noch nicht alles geklärt! Das vorzügliche Essen in der gediegenen Atmosphäre gefiel wohl allen, so sehr, dass viele gleich auch übernachteten.

Die einzige Aktivität zwischen der GV und FV war der Jahresausklang, den organisierten Rolf und Sabine Steinmann. Ein Besuch im Museum für Musikautomaten in Seewen (SO) war angesagt.. Bei der Interessanten Führung wurde uns gezeigt, wie alles begann mit der Musik aus der Dose bis hin zur riesigen Orgel von einem bekannten Schiff (Schwesterschiff der Titanic). Danach gab es ein feines und auch gemütliches Zusammensein in einem unbekanntem Restaurant, ich würde es auf jeden Fall nicht mehr finden, aber es war absolute Spitze! Nicht nur das Essen, sondern auch die Guetzli's, die Sabine für uns extra machte, nämlich in Motorradform.

Im April sahen sich die meisten von uns zum ersten Mal im 2010 zur FV im Rest. Kreuz in Zürcherischen Humlikon. Bei schönstem Wetter begrüßten sich die rund 33 Mitglieder auf der Terrasse. Viele News galt es auszutauschen und wir vom Vorstand konnten ein tolles Programm für die neue Saison vorstellen.

Eine Woche später fanden sich leider nur 8 Mitglieder zur Frühlingsausfahrt auf der Hultfegg ein. Claudia führte die Truppe (auf der von mir ausgearbeiteten Route) via Teufen nach Österreich, wo es den ersten Halt auf dem Pfänder in einem rustikalen Restaurant gab, zuoberst auf den Berg. Nachdem jeder genug Kässpätzle hatte, ging die Tour weiter in einer etwa 100 km langen Schlaufe durch das Österreichische Hinterland mit Endpunkt in Weissbad, nahe Appenzell. Fast alle überstanden den Ausflug heil, bis auf einen kleinen Ausrutscher... der machte der F 800 GS und der Fahrerin aber keinen nennenswerten Schaden.

Zu Pfingsten waren wir wieder mal gefordert, mit der etwas längeren Anreise nach Iserlohn. Treffpunkt war in einem guten, einfachen Hotel, da gab es wieder viel zu erzählen und natürlich auch das passende Essen und Trinken dazu. Eine altbewährte Medizin: wenn Essen und Trinken stimmen, dann fühlt man sich doch gleich wohler! Am zweiten Tag war am Morgen eine Exkursion in die nahe gelegene Höhle angesagt, am Nachmittag eine Tour zu Fuss und geführt durch die Landes-Garten-Schau. Der Tourenführer hatte viel zu erzählen, so wurde es auch nicht langweilig. Anschliessend einen Aperero, was immer wichtig ist, genügend Gelegenheit und Zeit für ein Schwätzchen. Am Abend noch ein gutes Essen und am Pfingstmontag ging es für die meisten auf die Heimreise, aber nicht für alle galt es schnell nach Hause zu kommen. Mehrere nutzen die Gelegenheit für Umwege. So ging auch das Diesjährige Pfingsttreffen wie gewohnt viel zu schnell vorbei.

Eine Woche darauf durfte ich eine kleine Truppe wieder zu Claudia Kyd führen. Treffpunkt



in der Niederlassung Dielsdorf, von da landeten wir nach etwa 1,5 h Rundfahrt in Zufikon. Das Jacuzzi war schnell gefüllt, denn es sassen fast alle da drin zum Aperero... so macht Geniessen richtig Freude. Dani zauberte feine Grilladen hervor und Claudia hatte sich wieder voll in den Spargel- Marathon gelegt. Nach vielen feinen Köstlichkeiten und etwas Wein intus hiess es Aufbruch nach Hause, aber da war noch Rolf und seine GS. Diese liess ihn während der genannten Rundfahrt im Stich... und jetzt? Ich war so hilfsbereit und fuhr ihn nach Muttenz, wo ich mich nach einem Kaffe und einem Schwatz auch noch auf den Heimweg machen konnte. So kann's gehen.

Nach einer Pause von 4 Wochen kam ein Highlight der Saison. Die 4 Tägige Ausfahrt von Johnny Pinter nach Österreich genauer ins Pongau. Treffpunkt im Rheintal, noch kurz tanken dann rüber zu unseren Nachbarn. Leider via Autobahn, naja so kamen wir wenigstens voran. Und dann, prompt die Ausfahrt über den Arlberg Pass verpasst und schon standen wir vor dem Tunnel, na dann halt zu spät, ab durch die Röhre. Denn einen passte das nicht so, dafür ging's zügiger voran. Das Hotel versprach 4*, was es dann auch bieten konnte, schönes Zimmer, Super Aussicht ins Tal, und das Essen wie immer der wichtigste Teil, vom feinsten das ganze natürlich mit sehr freundlichem Personal. Am Anreisetag erwischte es unseren GS Piloten Michael, und das auf den letzten Metern vor dem Hotel! Beim Wenden verlor er das Gleichgewicht und fiel mit seinem Töff um, praktisch im Stand. Was den Zwick in die Rippen aber leider nicht minderte! Ja es traf ihn so blöde, dass an ein weiteres Fahren bei ihm nicht mehr zu denken war. Am nächsten Tag genossen wir eine schöne Rundreise, während Michael unterdessen seine Heimreise organisierte, er aber den Tag im Hotel mit viel Schmerzmitteln noch geniessen konnte. Jakob Hobi holte ihn dann ab, schade, aber Michael hatte sich wenigstens soweit wieder erholt. Am 3. Tag stand die Gross-Glockner Strasse auf dem Programm, das Ganze wieder gegen Entgelt. Tja, das nehmen sie halt auch von den Lebendigen, mich persönlich schreckt das eher ab Touren über die Berge in Österreich zu unternehmen. Sind doch unsere Berge auch gratis zu befahren! Auch für den Kaffee und was Süsses brauchte es viele (T)Euros auf dem Höhe+ Wendepunkt unserer Tagesreise. Zurück im Hotel war auch mal Zeit für die Wellness- Anlage zu nutzen. Am vierten und letzten Tag fuhren wir wieder Richtung Schweiz, knapp nach Grenzübertritt verabschiedeten wir uns. Schön war's, zumal auch das Wetter passte.

Mitte Juli lud ich den Club zum Wanderweekend ein. Claudia, Gulli und ich übernachteten auf dem Sustenpass, um am Morgen eine kurze Anreise zu haben! Was sich dann auch auszahlte. Galt es doch möglichst früh an der Talstation der Triff Bahn zu sein, so dass wir dann alle 9 frühzeitig in die Höhe befördert wurden und unsere Wanderung starten konnten. Punkt 12:00 sassen wir auf der anderen Seite der Triff Brücke zur Mittagsrast. Es ist nicht allen so leicht gefallen, ihre Höhenängste zu überwinden und über die 170 m lange Seil Brücke zugehen. Nach einer schönen langen Mittags Pause wanderten wir wieder zurück über die Brücke und dann fast senkrecht hinauf über den Chetteliweg zur SAC Hütte. Ich denke wir alle waren überrascht wie gut und einfach der Betrieb da abläuft, auch das Preis-Leistungsverhältnis stimmten da. Am Sonntag war dann besseres Wetter als am Vortag, so dass uns beim Abstieg viele Leute entgegen kamen, bereits um 12:00 standen wir wieder auf dem Parkplatz an der Sustenstrasse und sahen den vielen Wandertouristen zu, aber natürlich auch den Töfffahrern. Wir konnten es nicht lassen, gleich Kurvenstudien zu machen. „Läck häsch dä gseh, schnidet d'Kurve was es hergit!“ Dabei haben wir noch über das soeben erlebte schöne Wochenende in den Bergen geschwärmt, mal etwas anderes. Schnell haben wir uns noch verabredet zum Mittagessen in Lungern. Von da weg konnte dann jeder noch den Sonntagnachmittag geniessen.

en feinen Brunch auf der Ibergeregge. Bei nicht gerade bestem Wetter (es hat geregnet) fanden aber trotzdem 22 Leute von uns den Weg dahin, wie gewohnt war alles da und



gut. Es passte so gut, dass Franz in seiner Anrede gleich für nächstes Jahr reservierte.

Auf der Tour der Sinne liessen sich 16 Teilnehmer durch Christian Nüesch über die Berge des Berner Oberlands führen. Das Hotel passte allen sehr, sowie die ganze Ausfahrt samt Besichtigung mit Führung. Auch spielte das sonnige Wetter sehr gut mit.

Dann war da noch die Frauenausfahrt. Dieses Mal wurde so richtig Töff gefahren und nicht nur gebadet. Start in der Raststätte Glarnerland, nach Kaffee und Gipfel fuhren die 4 Mädels auf Ihren BMW's nach Bad Ragaz um die umgebaute Tamina Therme zu testen und zu bestaunen. Anschliessend etwas Gesundes Essen, um nicht gleich wieder das Wellnesspaket zunichte zu machen. Dann führte Claudia die Gruppe weiter über das Toggenburg bis auf den Ricken zum Schluss-Dessert-Schlemmern.

Mitte September feierte der Club unsere 40 Geburtstage auf dem Seelisberg, das war echt super. Viele Freunde, auch aus Iserlohn waren dabei. Gäste wie z.B. Sabine Benz (Länder Delegierte) und aber auch Thoma Felix mit seiner Frau Liesel waren gekommen. Schliesslich war und ist Felix der Gründungs-Vater unseres Clubs. Ohne ihn hätten wir uns alle gar nie kennen gelernt. Am Samstag Treffpunkt beim Hotel, nach der Begrüssung Abfahrt mit dem Car zur Stanserhornbahn. Nach Fahrt hinauf mit der schönen alten Bahn, gab es leider kaum Aussicht, die wurde uns gekonnt von dickem Nebel verwehrt, dafür waren die Älplermaggronen umso besser. Bald versammelten wir uns wieder für die Talfahrt. Zurück im Hotel hatten wir genügend Zeit für einen Drink an der Bar und ein Schwätzchen. Dabei nutzte Max Bosshard die Gelegenheit und verschleuderte wieder einmal mehr Sackmesser zum unschlagbaren Preis von 5.- das Stück, wer jetzt nicht zugriff war selber schuld. Zum Abendessen begleiteten uns zwei Drehorgel-Spieler, irgendwann klappte sogar das Synchronspielen der Melodie. Nach dem Essen präsentierte Peter Lüdecke das Lotto, bei den zwei Durchgängen wurde der sehr üppig gefüllte Gabentisch komplett leer gewonnen. Leider durften, zum Leid der NichtGewinner, die Lotto- Schreier auch mehrmals abräumen. Am Sonntagmorgen versammelten wir uns alle zur Talfahrt der Treib-Seelisbergbahn. Unten am Vierwaldstättersee angekommen, bestiegen wir unser eigens gemietetes Schiff. Die Rundfahrt war nicht nur sehr schön, nein sogar sehr lehrreich, der Kapitän wusste viel zu erzählen. Am Ende der gemütlichen Rundfahrt wieder hoch mit der Standseilbahn und zum Hotel zurück, da war es auch schon wieder vorbei unser Geburtstagsfest, eigentlich viel zu schnell. Denn es hat allen gefallen, leider von uns nur mit 30 Personen besucht... was macht eigentlich der andere Rest?

Die Herbstausfahrt übernahm Walti Müller, nach dem ich ihn anfragte. Bei schönem Wetter führte er die 17 Teilnehmer rund um den Napf. Auf kleinsten Strassen die sogar ortsgewohnten unbekannt waren. Somit war das die letzte Veranstaltung und Ausfahrt für dieses Vereinsjahr.

Ende dieses Jahres steht dann die Besichtigung des KKW Betznau an, das wird sicher sehr interessant. Anmeldefrist ist heute!

Nun bleibt mir nur noch allen die so Super mitorganisiert haben einen Herzlich Dank auszusprechen. Auch einen Dank an alle unsere Sponsoren für die vielen Präsente, die wir am Jubiläumsanlass unter die Leute bringen konnten.

Ich danke auch dem Vorstand für die letzten 10 Jahre, die ich so freundschaftlich und mit einem Respektvollem Umgang erleben konnte.

Euer abtretender Tourenwart

Thomas Schwyter



8 Rangliste zur 39. Clubmeisterschaft 2010

des Deutschschweizer BMW Motorradclubs

Aktivmitglieder

Rang	Name	Veranstaltungen	Punkte
1	Steinmann Rolf	12	370
2	Schwyter Claudia	11	340
3	Schwyter Thomas	9	280
4	Bachmann Lucia	9	270
5	Sormani Ezio	8	260
6	Bachmann Erich	8	260
7	Müller Alois	8	250
8	Gwerder Franz	5	230
9	Müller Walter	8	230
10	Meier Hansruedi	7	180
11	Guhl Thomas	6	160
12	Pinter Jonny	3	150
13	Nüesch Christian	3	150
14	Bachmann Paul	6	140
15	Stadler Werner	5	130
16	Kuhn Paul	4	130
17	Keller Max	4	110
18	Sonderegger Walter	3	110
19	Rimann Michael	4	110
20	Huber Heiri	4	100
21	Bosshard Max	5	95
22	Niederhauser Fritz	4	90
23	Deflorin Gallus	3	90
24	Schär Martin	4	80
25	Gomer Markus	2	70
26	Lüdeke Peter	3	60
27	Inglin Roger	2	60
28	Egli Otto	2	50
29	Gomer Leo	1	40
30	Thoma Felix	2	35
31	Leitner Willi	2	35
32	Ganarin Mirko	1	30
33	Burri Alois	1	20
34	Fasching Helmut	1	20
35	Horalek Roman	1	20

Passivmitglieder

Rang	Name	Veranstaltungen	Punkte
1	Bachmann Karin	8	260
2	Meier Dagmar	7	200
3	Steinmann Sabine	6	190
4	Kyd Claudia	4	155
5	Nüesch Brigitta	3	150
6	Müller Yolanda	6	150
7	Huber Doris	5	140
8	Deflorin Severine	3	90
9	Schär Michaela	4	80
10	Bosshard Beggy	4	75
11	Sauter Margrith	3	60
12	Schneider Johanna	3	60



13	Sauter Heidi	3	60
14	Egli Heidi	2	50
15	Leitner Beatrice	2	35
16	Fasching Erika	1	20



9 **Abschied von Beggy**

Beggy Bosshard 13.5.1941 – 7.12.2010

Als Engel ist sie gekommen, als Engel ist sie von uns gegangen.

Völlig unerwartet ist Beggy auf „ihrer Insel“ Lanzarote nach einem Herzinfarkt für immer eingeschlafen. Sie wird uns allen als lebensfreudiger, hilfsbereiter und immer fröhlicher Mensch in Erinnerung bleiben.

Beggy war am 2. Oktober 1983 in unseren Club eingetreten und hat in der langen Zeit ihrer Mitgliedschaft viele Freunde gewonnen.

Beggy, Du wirst mir fehlen!

Max Bosshard



10 Frühjahrsausfahrt auf den Pfänder vom 1.05.2010



Wir trafen uns nach acht Uhr morgens auf der Hultegg. Für die meisten war schon die Anreise von der Länge eines mittleren Harley-Sonntagsfahrers-Ausflug. Der Vergleich hinkt zwar ein bisschen, denn bei einer solchen Wetterprognose bleibt ein rechter Harley-Fahrer zuhause (Benzingespräch unter Harley-Fahrern: Wie bringst denn du die Wasserflecken vom Chrom?). Das angesagte Wetter traf dann tatsächlich in etwa so ein, wie es vorhergesagt wurde. Nämlich am Vormittag wenig Regen und am Nachmittag mehr Regen. Freude herrscht, zumindest bei den Bauern. A propos Bauern und Landwirtschaft: Mit unseren Töffs sind wir nicht imstande, eine Landschaft dermassen zu verstinken, wie die Bauern das können. Über etliche Teile der Strecke unseres Ausfluges war die Landschaft wegen des Güllens sehr geruchsintensiv. Natur pur!

Um halb neun fuhren wir los, bei einem leichten Tröpfeln, das aber dann wieder ganz aufhörte. Auf Neben-Neben-Strassen fuhren wir Richtung Appenzellerland. Zum Fahren waren das, ganz wie wir es von unseren Tourenwarten gewohnt sind,

wunderschöne Strässchen. Auch die Orte, die wir durchfuhren, waren absolut sehenswert – natürlich nicht alle, aber die meisten. Von der Aussicht hatten wir allerdings nicht dermassen viel, da zeitweise leichter Nebel herrschte. Die Aussicht auf einen guten Kaffee in einem Café in Teufen trug jedoch zur guten Laune bei.

Der Zwischenhalt in Teufen lohnte sich, es gab auch gute Biber etc. zu haben. Man konnte also „Drachenfutter“ einkaufen (so nennt man in Basel ein Mitbringsel für die liebe Gattin). Von hier bis zum Pfändler kamen wir dann zum pornografischen Teil des Ausflugs. Wir liessen die Lustmühle allerdings links liegen und fuhren direkt nach der Überquerung des Rheins in die Lustenau. Der nächste Ort war dann Am Vögel na ja so geht das halt. Wenn ich an den verregneten Nachmittag denke, dann wären wir wohl gescheiter im Bett und am lesen geblieben. Immerhin kamen wir trocken auf den Pfänder. Wir hatten eine Spezialbewilligung, um zum Restaurant zu fahren, denn es herrscht wegen der Wanderzone ein „strengstes Fahrverbot“. Die Wanderer, die dort unterwegs waren, haben uns mit Blicken bedacht, die wohl geschmerzt hätten, wenn wir keine Helme getragen hätten.



Die Bewirtung in der Beiz war dann sehr herzlich und die Kässpätzle mit Röstzwiebeln sehr gut. Dasselbe kann man auch vom Dessert sagen – der Schreibende liess sich von Heiri mit



Apfelstrudel und Vanillesauce und Kaffee bestechen, um den Bericht zu schreiben (was sonst ihm „gedroht“ hätte). So billig bin ich freilich nicht immer zu haben!

Und nun kam es, wie es vorausgesagt wurde. Es regnete. Und die Aussicht, die wohl vom Pfändler verheerend schön sein müsste, wurde wegen Nebels nicht abgehalten. Wir fuhren dann auf wie-derum sehr schönen Nebenstrassen in eine südliche Ecke von Deutschland hinein. Und genau da kamen wir an einem Ort vor-bei, den ich zu dem Zeitpunkt als eine echte Verhöhnung von uns empfand. Der Ort hiess Scheidegg, das ist an sich nicht Besonderes, das haben wir in der Schweiz auch. Aber die Reklame, die der Ort für sich machte! „Der sonnigste Ort Deutschlands, amtlich verbürgt“. Die Neigung zu einem gewissen Grössenwahn ist in Deutschland offenbar doch noch nicht ganz überwunden. Der sonnigste Ort Deutschlands, im strömenden Regen!! Auf einen Motorradfahrer kann dies zynisch wirken.

Die weitere Fahrt verlief dann aber ziemlich ruhig. Wir hielten auch noch eine Hauptprobe ab, wie sich der ganze Konvoi von hinten her stoppen lässt. Unser Dank dafür geht an Michael. Es funktioniert, die Truppe ist diszipliniert, wie es sein soll. Ein bisschen Aufregung gab's dann noch bei einem Abzweiger in Hohenems, wo man eine rot angemalte Fläche überqueren musste. Diese rote Farbe wirkt im Zusammenhang mit Nässe wie Glatteis. Einige Fahrer haben dies herausgefunden und alle sind glücklicherweise ohne Sturz davongekommen.

Dann überquerten wir den Rhein wieder und waren wieder in heimatlichen Gefilden. Die Luft in der Heimat ist halt schon etwas anderes! Sie stinkt nur leider genauso wie in Österreich und Deutschland, wenn die Bauern gülleren. Nach den Neben-Neben-Strässchen setzte unsere Tourenleiterin Claudia noch eine drauf: jetzt ging's auf nassen und pflotschigen Natursträsschen zur Sache. Einer unserer GS-Fahrer hatte seine liebe Mühe damit, während ich mit meiner RT ziemlich gut zugange kam. Das erinnert mich übrigens an die Tatsache, dass mit über 95% der in der Schweiz zugelassenen Offroadern nie auf Naturstrassen oder gar im Gelände gefahren wird.

Es war eine lange Fahrt und im letzten Teil war sie so anstrengend, dass der Töff von Doris diesen Strapazen nicht mehr gewachsen war und sich hinlegen musste. Sie half ihm fürsorglich dabei und gab sich Mühe, dass weder an dem Töff noch an ihr Kratzer entstanden. Das Tempo war an dieser Stelle strassenbedingt nicht hoch, so dass alles sehr glimpflich abgelaufen ist. Danach fuhren wir noch zum Tagesziel, natürlich einer Beiz. Nach einer sehr guten Zviererverpflegung machten wir uns dann auf den Heimweg. Gott sei Dank regnete es wieder einmal, so dass der grösste Dreck von den Töffs gewaschen wurde.

Trotz des Regens war es aber ein sehr schöner Ausflug. Wenn das Wetter noch schön gewesen wäre, dann wäre das fast zu viel des Guten gewesen! Unser aller Dank geht an Claudia, die uns zum Teil sehr zügig führte, und an Thomas, der die Tour ausgeklügelt hat.

Dabei waren: Claudia, Doris und Heiri, Wisi, Michael, Hans-Ruedi, Rolf, Ezio und als Gastfahrer Daniel (GS). Es kann wieder einmal bestätigt werden, dass alle dicht, d.h. zumindest wasserdicht, sind.

Ezio Sormani



11 Pfingsttreffen mit dem Iserlohner MC

vom 22. - 24.05.2010 im Hotel Haus Recke, D-58802 Balve-Binolen



Samstag, 22.05.2010

Nach der eher langweiligen Fahrt über die Autobahn freute ich mich auf die etwas kurvenreicheren Strassen, abseits. Sepp, Heidi und ich sind ja mit dem Auto angefahren, wie müssen sich da erst die Töfffahrer gesehnt haben. Einer nach dem Anderen ist wohlbehalten in Balve-Binolen angelangt. Im Hotel, Haus Recke wurden wir freundlich empfangen und konnten auch den grossen Durst stillen. Auch einige Iserloher-Freunde warteten bereits. Im Haus Recke waren fast alle von uns untergebracht, Claudia, Thomas und ich wohnten wohlbehütet bei Annemarie und Otto. Annemarie die Ärmste machte Taxidienst für uns, dafür einen ganz besonderen Dank.

Um 18 Uhr 30 Begrüssungs-Apero, alle erhielten eine grosse Flasche Kräuterschnaps. Bald war das Nachtessen angesagt. Der Chef persönlich grillierte für uns am grossen Grill auf der Terrasse, allerlei leckeres Fleisch. Ein vergnügter Abend folgte und ganz besonders freuten uns die Einlagen von Sigried. Langsam machte sich die Müdigkeit bemerkbar und die Schar wurde immer kleiner.



Sonntag, 23.05.2010

Wir trafen uns wieder frisch und munter zum guten und reichhaltigen Frühstück. Danach führten uns zwei Jungs durch die Reckerhöhle. Es zeigte sich bald, dass der lange Jürgen einfach nicht in diese Höhle passte. Schon fast professionell machte uns der eine Knabe auf vieles aufmerksam, zum Beispiel: mit etwas Fantasie sehen sie hier den Höhlengeist an der Wand, ein Bild von Picasso oder die grosse Nase von Mike Krüger u.s.w. Die Höhle war sehr dunkel, gerne gingen wir ans Tageslicht.

Um 12 Uhr Abfahrt nach Hemer zur grossen Landesgartenschau. Ehrlich, ich habe da



etwas mehr erwartet, etwa schöne Anlagen mit vielen Blumen. Doch auch in Hemer war das Wetter über lange Zeit eher schlecht.

Anschliessend trafen wir uns bei Jürgen Ebberg im Garten wo wir grosszügig mit feinen Häppchen und Getränken verwöhnt wurden. Seinen Frauen herzlichen Dank für die viele Arbeit.



Zum Nachtessen waren wir wieder im Haus Recke. Anschliessend noch gemütliches Zusammensein mit unseren langjährigen Motorradfreunden. Es gibt doch immer wieder viel zu erzählen, meist sieht man sich doch nur einmal im Jahr.



Montag, 24.05.2010



Ja, es ist soweit, Pfingsten ist fast vorbei. Nach dem Frühstück müssen wir uns verabschieden, denn es liegt noch eine lange Heimreise vor den Meisten.

Sabine und Rolf machen noch einen Zwischenhalt und ich bleibe noch bis Mittwoch in Menden. Es war ein schönes Treffen, auch Petrus hat sich von seiner besten Seite gezeigt. Alles im Haus Recke hat gestimmt, sehr schöne Zimmer und gutes Essen. Liebe Iserlohner-Freunde, wir danken herzlich für die Gastfreundschaft.

Nächstes Jahr ist wieder Pfingsten, darum auf Wiedersehen bei uns!

Margrith Sauter





12 Reise nach St.Johann im Pongau von

24. - 27.06.2010

Tourguide: Johnny Pinter

Teilnehmer: Karin und Erich Bachmann, Severine und Gallus Deflorin, Alois Müller, Walter Müller, Michael Rimann (teilweise), Thomas Schwyter Walter Sonderegger, Ezio Sormani, Rolf Steinmann

Donnerstag, 24. Juni 2010



Wir trafen uns am Morgen um 08:00 oder auch etwas früher im Hotel Sternen in Unterwasser zu Kaffee und Gipfel. Um 08:30 (bitte pünktlich) stiegen wir auf unsere Töffs und fuhren los. Dies übrigens bei wunderschönstem Wetter!

Wir fuhren über Nendeln (FL), wo wir noch gutes Schweizer-Benzin tankten und uns mit einem Pickerl für 10 Tage eindeckten, via Feldkirch in Richtung Arlberg. Und wie es im Leben so geht,

kaum geht es einem bei schönstem Wetter gut, muss man wieder einmal unten durch. In diesem Falle unter dem Arlberg. Da am Arlberg Bauarbeiten im Gange sind, war die Ausfahrt zum Pass gesperrt. Und man sah erst hier, dass man eigentlich an der Ausfahrt vorher hätte die Autobahn verlassen sollen. Und so fuhren wir halt für € 8.50 durch den Tunnel. Persönlich finde ich schon diese Maut als moderne Wegelagererei, aber es kam zwei Tage später noch besser.

Etwas Gutes hatte ja diese Tunneldurchfahrt. Wir setzten uns den äusserst schädlichen UV-A und UV-B Strahlen weniger aus. Das Land Tirol half uns dabei noch mehr, als uns lieb war. Manchmal hatte man das Gefühl, man fahre durch einen Emmentaler, so viele Löcher hatte es, durch die wir fuhren! Na ja, Schwamm drüber.

Weiter fuhren wir Richtung Landeck, Imst, Ötz (ja ja, am Ötzi vorbei) nach Kühtai, wo wir assen. Ein paar Weicheier (wie das absolut charmante Armloch von Kellner meinte) drinnen und der hartgesottene Rest draussen. Dort fiel mir zum ersten Mal auf, dass Töfffahrer einfach geduzt werden. Ich bin etwas altmodisch, unter Töfffahrern duze ich mich gerne mit allen (weil ein Töfffahrer kein abgründig schlechter Mensch sein kann), aber von jedem Löli lasse ich mich nicht gerne duzen. In Beizen vom Servierpersonal geduzt zu werden, hat für mich etwas Angestregtes. Aber man kann das selbstverständlich auch völlig anders sehen.

Nach Schnipo ging's weiter in Richtung Seefeld, Wallgau, Achensee, Wiesing, Wörgl, Kitzbühel, Jochberg, Pass Thurn, Mittersill, Zams (Zell am See), Bruck, Taxenbach (hier wird Maut elegant mit Taxe umschrieben....), St. Johann im Pongau, Alpendorf (Ortsteil von St. Johann).

Die Fahrt war sehr schön und verlief ohne Zwischenfälle. Ein Teil unserer Truppe fuhr über den Gerlospass nach Mittersill und von dort weiter. Wir kamen kurz nach ihnen auch im Alpendorf an und sahen Michael mit Töff am Boden liegen. Ihm ist das Gleiche passiert wie mir auch schon – er hat auf kleinstem Raum wenden wollen, weil er die Einfahrt zum Hotel um ein paar Meter verpasst hatte, und ist dabei umgefallen. An sich wäre dies nicht erwähnenswert, weil dies jedem passieren kann. In diesem Falle hat dies aber zum Abbruch der Töfftour für Michael geführt. Er ist so unglücklich umgefallen (notabene



praktisch im Stand!), dass ihn die Rippen auf der linken Seite dermassen schmerzten und somit an ein weiteres Töfffahren nicht mehr zu denken war. Er hat den Freitag abgewartet, ob es besser würde. Dies war nicht der Fall, so dass er sich entschloss, sich und den Töff am Samstag abholen zu lassen. Bis dahin hat er sich hauptsächlich von Ponstan und Zigaretten ernährt. Es ist schade, dass ihm das passieren musste, wir haben nämlich noch weitere, sehr schöne Tage erlebt.

Freitag, 25. Juni 2010



Nach dem Genuss eines vorzüglichen Frühstückbuffets fuhren wir - mit ein paar Minuten Verspätung - um 09:37 los. Dieses Mal ging es auf die Nockalmstrasse. Von St. Johann i.Pg. fuhren wir nach Wagrein, Radstatt nach Obertauern. Obertauern ist im Sommer absolut grandios in seiner Hässlichkeit. Es wirkt so richtig angetötet. Praktisch menschenleer bis auf ein paar Töfffahrer. Ich bin überzeugt, dass es im Winter weniger trostlos aussieht; die Architektur der Riesengebäude wird aber auch im

Winter nicht besser. Bloss deckt der Schnee die ärgsten Bau- und Landschaftssünden gnädig zu.

Weiter ging's zur Mautstation der Nockalmstrasse (schon wieder Wegelagerer!). Johnny hat für uns einen Gruppentarif ausgehandelt, so dass wir nur € 7.— statt deren 8.— bezahlen mussten. Auch wenn es ärgerlich ist, Gebühren für die Benutzung einer Strasse zu bezahlen, so muss man doch sehen, dass die Gebühren auch dem Nationalpark zu Gute kommen. Und es ist doch erfreulich, dass man überhaupt in einem Nationalpark Töfffahren darf. Natürlich, wie auf Plakaten empfohlen wird, nur ganz leise. Mit unseren BMWs geht das ja noch halbwegs, aber mit den amerikanischen Motorrädern (wie heissen sie nur....)?

Nach dem Mittagessen in der Glockenhütte an der Nockalmstrasse wurden wir von einem Ausflug der grünen Partei überrascht. Die kamen allerdings nicht mit Motorrädern, sondern mit sehr sparsamen Autos der Marken Ferrari (jede Menge), Lamborghini (nicht die Traktoren), Porsche (auch jede Menge) und noch zwei richtigen Autos (Aston Martin). Jaguare waren auch ein paar dabei, es gibt also noch Menschen, die englische Sportwagen für die Schönsten halten. In einem Ferrari sah ich eine junge Frau sitzen, die einen gaaanz kleinen Schlecki im Anzug auf der Schoss hielt. Bei dem Saulärm, den ein Ferrari macht, ist das schon Tierquälerei. Das Anzüglein auch. Aber eben, über Geschmack lässt sich nicht streiten. Das stimmt zwar nicht, aber es bringt nichts, darüber zu streiten.

Nach dem Mittagessen – ich hatte etwas, das sich auf der Speisekarte als Käsenudeln bezeichnete und dann auf dem Teller als drei Riesenraviolis oder Maultaschen, mit Frischkäse gefüllt, entpuppte, es war im Übrigen sehr gut – fuhren wir weiter und genossen die kurvenreichen Strecken. Österreich hat hier viel zu bieten, es sind halt nicht nur 300 – 500 Meter von einem Kaff zum Anderen. Man kann tatsächlich ein paar Kilometer fahren, ohne durch ein Dorf zu fahren.

Wir kamen wohlbehalten und ohne Unfall wieder im Hotel an, wo wir uns sofort, noch vor dem Besuch der Wellnessanlage, über Bier und gespritzten Weissen hermachten. Anschliessend ging ein Teil von uns in die Sauna und/oder das Dampfbad, das wir



ebenfalls sehr genossen. Nichts ist schöner, als sich in einem Dampfbad (oder Sauna) nach einem herrlichen Töfftag zu entspannen!

Nach einem ausgezeichneten 4-Gang-Nachtessen liessen wir uns den Abend doch noch teilweise verderben. Die Schweizer! Mein Gott, was mussten wir uns ansehen! Nicht nur ich hatte den Eindruck, dass beide Mannschaften, die Honduraner ebenso wie die Schweizer nämlich gar kein Goal schiessen wollten, sondern sich nur Mühe gaben, keines zu bekommen! Gott sei Dank geht so ein Match nur 90 Minuten, so dass wir dann wieder in den Garten gehen konnten, wo ein einheimisches Trio (Quetschbalken, Gitarre und Horn) fröhliche Lieder zum Besten gab. So in dem Stil von „Ein Stein, der deinen Namen trägt“ und so. Mir hat es wider Erwarten sehr gut gefallen. Nachdem wir auch hier noch den Flüssigkeitshaushalt unserer Körper reguliert hatten, verzogen wir uns in unsere Gemächer, um zu schlafen.

Gemächer ist übrigens der richtige Ausdruck – meine Gemächer waren so grosszügig, dass es ein Echo gegeben hätte, wenn ich darin mit irgend jemandem geredet hätte.

Samstag, 26. Juni 2010

Auch heute Morgen stückten wir am üppigen Frühstücksbuffet früh. Gestärkt traten wir pünktlich um 08:30 die Fahrt zu Grossglockner an. Bis auf zwei, Severine und Gallus wollten nicht so früh aufstehen und liessen sich im Laufe des Tages im angegliederten Wellness-Center mit Massagen usw. verwöhnen.

Das Wetter war ideal zum Töfffahren: nicht zu warm und mittel bedeckt, aber trocken.



Über die Fahrt bis zur Mautstelle gibt es eigentlich nichts Besonderes zu berichten – schöne Landschaft, schöne Kurven, noch wenig Verkehr. Thomas hatte für den Ausflug eine neue R 1200 RT von der BMW-Niederlassung organisiert, die er mir nach einer längeren Bearbeitungszeit endlich an diesem Morgen andrehen konnte. Zum Ausprobieren. Also probierte ich aus. Im Prinzip fühlte es sich genauso an wie meine R 1150 RT. Die Evolution hat in den letzten 8 Jahren keine

riesigen Sprünge gemacht, die Unterschiede zwischen den beiden Motorrädern waren für mein Empfinden minimal. Ich bleibe meinem Töff also schon noch treu.

Die Maut für den Grossglockner beträt € 18.--, was etwa CHF 25.-- entspricht. Ich finde das schon ziemlich happig – zumal keinerlei Garantie für z.B. eine nebelfreie Aussicht gegeben wird. Die Strassen sind in einem guten Zustand, klar, und die Gegend ist wunderschön. Auf dem Grossglockner, also ganz hinten, beim Gletscher, hat es eine Beiz. Dort kostet ein Kaffee, ein ganz normaler, und ein Gipfel, ein ebenso normaler, zusammen € 5.90. Verglichen mit den weiteren Preisen in Österreich ist dies nahe an Wucher oder Diebstahl. Aber eine andere Beiz gibt's dort halt nicht, und wenn man sich die überriessene Maut leisten kann, dann liegt das wohl auch noch drin.

Aber eben, erstens bezahlt man soviel und dann wird man noch bedroht. Nämlich von



Murmeltieren! Sonst kann man sich die Plakate mit der Aufschrift: „Vorsicht vor Murmeltieren!“ nicht erklären, oder? Und dann wird man noch mit blöden Fragen belästigt wie „Sind ihre Bremsen in Ordnung?“ und das genau dort, wo die Strasse ungefähr 20% Gefälle hat. Wenn sie nicht in Ordnung sind, dann findet man das wohl auch ohne Frage heraus.

Als wir wieder zurück an der Mautstelle waren, so gegen Mittag, hatte es schon ein paar Motorräder mehr. Vielleicht zwischen 2-300 Töffs. Ich habe mir sagen lassen, es können an einem schönen Samstag oder Sonntag locker 2000 Töffs vor der Mautstelle warten. Nachdem Thomas Erich, der unverschuldet an uns vorbeigefahren war (er konnte uns wegen einem Bus nicht sehen), wieder eingefangen hatte, verpflegten wir uns in der Beiz bei der Mautstelle. Auch hier wird man vom Personal einfach geduzt. Ich gehe aber davon aus, dass nur die Töfffahrer geduzt werden. Warum zum Teufel eigentlich? Das Personal mag ja auch töfffahren, aber duzen tut man sich, wenn man sich nicht näher kennt, doch nur in der Ausübung des gemeinsamen Hobbies, oder irre ich mich da? Schwamm drüber.

Der Nachmittag verlief ähnlich wie der gestrige: wunderschöne Gegend, wunderschöne kurvenreiche Strassen ohne Ende, mässig Verkehr. Kurz: alles super. Auch nach der Heimkehr ins Hotel dasselbe wie gestern, zuerst Bier oder gespritzter Weissler, dann wellnessen. Die Daheimgebliebenen Severine und Gallus machten noch einmal eine Runde Wellness mit. Mit etwas Glück kamen sie gerade an einer Überdosis Wellness vorbei.

Während dem wir auf einem wunderschönen Ausflug unterwegs waren, ist Michael von unserem Clubmitglied Jakob Hobi mit einem Lieferwagen abgeholt worden und mitsamt Töff in die Schweiz entschwunden, wo er um ca. 22:00 Uhr ankam. Glücklicherweise ist nichts Schlimmeres passiert, auch wenn die angeschlagenen Rippen den Michael wohl höllisch geschmerzt haben.

Um 18:00 wurde ein Apéro vom Club offeriert, ein sehr guter Weissler, der uns vorzüglich auf unser Nachtessen einstimmte. Das Abendessen bestand diesmal aus einem Salatbuffet (wie üblich), einem Zwischengang (das haben unsere Töffs nicht), einem Buffet mit Schmankerln (Braten, Wurst, Roastbeef etc.) und einem Dessert. Wie schon gewohnt war alles vom Feinsten. Nach dem Nachtessen sassen wir noch im Garten und konnten beobachten, wie auf den gegenüberliegenden Hängen mit hunderten von Fackeln das Sommernachtsfest gefeiert wurde. Der Anblick der vielen Fackeln am Berghang und auf der Krete war sehr erheben und liess einen Wünschen, auch dort zu sein, wenn man bloss nicht zu Fuss hätte hingehen müssen.....

Nach einer guten Nachtruhe kam leider schon der Tag der Heimkehr.

Sonntag, der 27. Juni 2010

Der Tag begann mit extrem schönem Wetter, kein Wölklein am Himmel. Ein bisschen kühler hätte es im Laufe des Tages wohl sein dürfen; wir wollen aber jetzt nicht jammern, jetzt wo der Sommer wirklich da ist!

Wir starteten wie mittlerweile üblich, pünktlich um 08:30 Uhr. Da wir schon ein paar Kilometer von unserer Heimat entfernt waren, mussten wir, wenn wir nicht erst mitten in der Nacht zuhause sein wollten, ein gutes Stück der Strecke auf der Autobahn fahren. Zudem kommt, dass wir die Vignette auch ausnützen mussten. Am Anfang kam der gute Teil mit den schönen kurvenreichen Strassen, aber dann war Autobahn angesagt. Die Wenigsten von uns können wohl dem Autobahnfahren etwas abgewinnen, es ist aber schon angenehm, um in kurzer Zeit relativ grosse Distanzen hinter sich zu bringen. Innsbruck



umfahren wir grosszügig auf der Autobahn und erwischten dieses Mal sogar die Ausfahrt, um den Arlberg oben durch zu fahren. Unten durch wäre es wohl schattiger gewesen, aber eben, die Mehrheit hat sich für die schädlichen UV-A und UV-B Strahlen entschieden. Ist ja klar, Motorradfahren hat nicht übermässig viel mit Vernunft zu tun und zudem heisst es zu Recht: No Risk No Fun!

In Nendeln verabschiedeten wir uns. Endlich wieder schweizerisches, bzw. liechtensteinerisches Benzin! Die Motorräder dankten es uns, indem sie uns pannenfrei wieder nach Hause brachten.

Schön war's. Sogar sehr schön. Es hat, wie man in Österreich sagt, alles gepasst. Das Wetter, die Fahrten, das Hotel, die Freunde und Kollegen. Freude herrscht. Nur die Schweizer Nationalmannschaft hat den Match gegen Honduras versägt.

Noch ein Nachtrag: Wenn hier etwas in der männlichen Form beschrieben ist, dann ist die weibliche Form selbstverständlich mitgemeint. Umgekehrt ist bei der weiblichen Form die männliche auch immer mitgemeint. Und als Mann bin ich ganz froh, dass die weiblichen Formen nicht unbedingt die gleichen sind wie die männlichen, sonst wäre das Leben nur halb so schön.

Also, demzufolge mit herzlichen Töfffahrerinnengrüssinnen

Ezio Sormani





13 Frauenausfahrt vom 12.09.2010

Es sind gefahren: Claudia Schwyter, Severine Deflorin, Lucia Bachmann, Doris Huber

Treffpunkt war Autobahnraststätte Sarganserland, die wie wir nun wissen, feine Joghurt drinks und ebensolche Fruchtsäfte parat hat. Dies war auch die richtige Stärkung für mich, nachdem ich doch schon die am frühen Morgen wunderschöne Anfahrt via Luzern - Immensee - Goldau - Steinerberg(saukalt!) - Sattel - Einsiedeln - Schindellegi (brrr..)- Schübelbach intus hatte. Die anderen haben währenddessen noch gepfuuset...



Dann gings richtig los an diesem strahlenden Morgen am Kerenzberg entlang (Filzbach - Quarten - Flums) Die Sicht auf See und Landschaft war einfach Postkartenmässig und einen Halt wert. Dabei fiel erst richtig die sonntägliche Stille auf. Weiter nach Sargans - Bad Ragaz.

Dort schnell ein wenig zivilisationstauglich gemacht und eingetreten in Stiefeln und Töffklamotten mit Plastiksäcken in den noblen Marmortempel der berühmten Therme (die übrigens in neu renoviertem Glanz erstrahlt). Pflichtbewusst haben wir natürlich für unseren Club die diversen Bassins ausgiebig getestet und uns Temperaturen von 17°C (uaahh..) bis 39°C (puhh..) und zurück unterzogen. Mehr wollten wir gar nicht wissen; ihr anderen sollt ja auch noch etwas zum Testen haben!

Als wir dann so richtig nudelfertig und ausgelaugt waren, musste erst mal etwas gefuttert werden. Dabei stellten wir auch noch fest, dass erwiesenermassen bädelen in der Therme noch viel müder macht als Töff fahren.



Unser erneuter Aufbruch ging irgendwie wie in Zeitlupe vonstatten und nur gut Zureden und die Aussicht auf einen Kaffeehalt hat Alle wieder in den Sattel gebracht. Unsere Lebensgeister erwachten dann aber wieder auf der Strecke Sevelen - Buchs - Grabserberg - Wildhaus - Unterwasser - Nesslau - Wattwil - Rickenpass. Dabei fiel uns auf, dass wohl die halbe Schweiz an diesem schönen Tag unterwegs war, als gäbe es kein Morgen mehr!

Guter Dinge genossen wir unseren Eiskaffee und konnten währenddessen wieder einmal

anschaulich erleben, wie eben ein guter Töff (wie unsere!) funktioniert - während andere obercoole sich allen Ankickversuchen bis fast zum Kollaps widersetzen. Da fahr ich doch währenddessen lieber ein paar Meter weiter.

Die Heimfahrt nahm ich dann noch über den Klausenpass; ich hatte mich jetzt erst so richtig von der Wellness erholt!

Wir hatten einen schönen Tag zusammen und uns rundum wohl gefühlt. Herzlichen Dank



an euch Mädels, v. A. an Claudia fürs Organisieren! Allzeit gute Fahrt!

Doris Huber



14 2-Tagesausfahrt "Fahrt der Sinne" vom

21. - 22.08.2010

Tourguide: Brigitta und Christian Nüesch (Tourleiter)

Teilnehmer: Lucia Bachmann, Paul Bachmann, Franz Gwerder, Doris und Heiri Huber, Roger Inglin, Hansruedi und Dagi Meier, Jolanda und Walti Müller Werner Stadler, Sabine und Rolf Steinmann, Ezio Sormani (E210), 16 Personen auf 12 Töff's

Route 1. Tag:

Treffpunkt in Schöffland, Restaurant Schlossgarten, Schöffland – Mauensee – Huttwil – Wasen - Lüderenalp (Mittagessen), Lüderenalp – Schallenberg – Chuderhüsi – Zäziwil - Schlosswil (Glacé) Schlosswil – Belp – Zimmerwald - Cluniazenserpriorat bei Rüeggisberg (Kultur), Cluniazenserpriorat – Guggisberg (Übernachtung im Hotel Sternen)

Route 2. Tag:

Guggisberg – Gurnigel – Wattenwil - Thun – Ringoldswil (Kaffeepause), Ringoldswil – Eriz - Süderen/Oberei (Mittagessen), Süderen/Oberei – Schallenberg – Schangnau – , Escholzmatt - Littau (Glacé), Individuelle Heimreise

1.Tag Samstag, 21. August 2010

Lüdere, Südere, Oberei, was sich au das: e Buebenei? Kässer sins, dasch nit normal, das alles gits im Emmetal.



Treffpunkt war im Restaurant Schlossgarten in Schöffland. Die, die schon etwas früher da waren, sahen von der Gartenbeiz aus die, die etwas später dran waren und an der Beiz vorbeifuhren. Letztendlich haben dann doch alle den Schlossgarten gefunden. Ein ganz herzliches Dankeschön an Roger, der den Morgenkaffee und die Gipfeli stiftete.

Um 09:30 machten wir uns auf den Weg ins Emmental. Über die Fahrt selbst kann man nicht viel berichten – es ging auf Nebenstrassen durch die wunderschöne Landschaft auf die Lüderenalp. Hier wurde wieder einmal ganz von Anfang an klar, was eigentlich für die ganze Tour stimmte: Der Weg ist das Ziel. Es gibt kaum etwas friedlicheres, als auf sanft geschwungenen Hügeln und Strassen in einer angepassten (ha!) Geschwindigkeit zu



fahren und die Landschaft zu geniessen. Links und rechts nichts als Gegend! Und vorne und hinten auch! Und oben blauer Himmel!

Für viele Bauern war das Wochenende wohl kaum so erholsam wie für uns. Das strahlend schöne Wetter wurde von den meisten benutzt, um zu emden. Für uns insofern erfreulich, als ganze Landschaften wundervoll nach Heu rochen. Der

Geruchssinn wurde auf angenehme Weise gekitzelt.



Auf der Lüderenalp hielten wir Mittagsrast. Beim Durchlesen der Speisekarte ist mir wieder einmal bestätigt worden, dass auch die Lüderenalp eine Insel ist. Eine Hochpreisinsel. Wie die ganze Schweiz – die Lüderenalp ist ein Detail unter vielen. Es ist mir ja klar, dass die Aussicht mitbezahlt werden muss, aber trotzdem. Das Essen



war jedenfalls gut, der Vrenelsteller hat mir geschmeckt. Ich bin ganz froh, dass es ein „Vrenelsteller“ war, weil von Vreneli hörten wir dann später am Tag noch viel - und wenn das ein Vrenelsteller gewesen wäre, dann wäre das schon fast zu viel des Guten gewesen.

Wir fahren dann weiter, unter anderem auf dem Berner Highway, wo BMW-Motorrad eine grosse Schau hatte. Eine erfreuliche Rast machten wir in Schlosswil. Dort konnte man sich mit Glacé ein bisschen abkühlen. So langsam wurde es nämlich warm. Die Funktionswäsche war jedenfalls bei mir sehr gefordert. Und wieder bestiegen wir unsere Maschinen und fuhren weiter. Bis zum nächsten Halt, wie üblich. Der nächste Halt war eine Klosterruine des Cluniazenserordens, eine Station des Jakobsweges. In der Ruine wurde gerade eine Musikanlage für eine irische Band installiert, so kamen wir während der Besichtigung noch in den Genuss irischer Klänge. Die Musik passte gut zu den alten Gemäuern und erfreute den Gehörsinn. Und plötzlich, jedenfalls kam es mir so vor, waren wir in Guggisberg. Vreneli! Sternen! Nachdem wir unsere Zimmer im Hotel Sternen bezogen und uns frisch gemacht hatten, trafen wir uns in der Gartenbeiz. Dort tranken wir etwas (vom Club gesponsert) und gingen dann anschliessend an die Führung (ebenfalls vom Club gesponsert). Wir erfuhren von der ehemaligen Gemeindeschreiberin einiges über Guggisberg und über das Meieli. Das Meieli hiess übrigens Vreneli und ist auch unter diesem Namen bekannt geworden. Zum Beispiel hat Guggisberg ca. 15.000 Bürger, etwa 800 leben in Guggisberg und der Rest in der ganzen Welt, hauptsächlich in den USA. Wahrscheinlich ist ihnen das Lied auf den Wecker gegangen. Es gibt nämlich ein Lied über das besagte Vreneli ab em Guggisberg, weil dieses an gebrochenem Herzen starb. Die Details erspare ich uns. Aber: Wenn es das Lied nicht gäbe, dann wüsste kein Mensch, wo Guggisberg liegt. Wie spricht man eigentlich Guggisberg auf englisch aus? Göggisbörg? Guugisbörg? Googlebörg?

Es gibt gewisse Eigenheiten im Lied, die ich bis anhin nie begriffen hatte und daher von einer ausgesuchten Blödheit fand. Zum Beispiel das völlig zusammenhangslose Wort Simelibärg, das sich in den Text drängt. Jetzt weiss ich, dass das der Hügel ist, der zwischen dem Vreneli in Guggisberg und dem Wohnort von seinem Schatz, dem Hansjoggeli, liegt. Jetzt verstehe ich, dass Simelibärg unbedingt in den Text musste, blöd find ich es aber immer noch.



Die Führung war sehr informativ, es macht immer wieder Freude, Leute zu sehen, die sich um die Kultur ihrer engeren Heimat kümmern. Wir machten dann noch einen Abstecher in das Vreneli-Museum. gewohnt – es war nur der Original-Vreneli-sehen, wie eine Küche, Schlafstube zu der Zeit eine Länge von 1.70 m, schon etwas kleiner. auch die Räume



Vreneli hat zwar nicht dort eine ausgestopfte Version mit Tracht zu sehen. Man konnte ein Wohnzimmer und eine aussah. Das Bett hatte nur die Leute waren dannzumal Deswegen konnten wohl niedriger sein.

Wir haben dann noch getafelt. Und das

Wetter war so schön und die Temperaturen auch nach Sonnenuntergang so angenehm, wie wir es kaum erwartet hatten. Guggisberg liegt immerhin auf 1.150 m.Ü.M. Nach dem Geruchssinn (Heu) kam dann auch der Geschmackssinn (Essen) voll auf seine Rechnung. Der Gesichtssinn wurde mit schönen Landschaften befriedigt. Und der Gehörsinn mit irischer Musik in der Cluniazenserklösterruine und dem lieblichen (ha!) Motorengeräusch der BMW's. Der Unsinn wird befriedigt mit dem Bericht schreiben.

herrlich und in Freuden notabene im Garten! Das

2. Tag Sonntag, 22. August 2010

Strahlender Sonnenschein. Gluschtiges Frühstücksbuffet. Angenehme Gesellschaft. Wie kann ein Tag besser beginnen? Die Stimmung wurde nicht einmal durch das Bezahlen der Rechnung getrübt, weil wir dies schon am Abend zuvor erledigt hatten.

In bester Laune starteten wir zu unserer Fahrt. Die erste Station war der Gurnigel, ein bekannter Ort wegen des gleichnamigen Bades. Uns beeindruckte allerdings weniger das Bad als die grandiose Aussicht von diesem Berg. Hier waren wir natürlich wieder mitten drin in der Bilderbuchschweiz. Von hier oben sieht man nicht, wie hoch der Ausländeranteil in unserem Ländli ist, und das ist gut so. Wie kämen wir auch ohne Ausländer zu gang? Wir wären zum Beispiel auf dem Guggisberg im Sternen nicht bedient worden, weil die Serviertochter (für die, die es lieber mögen: Servicefachangestellte) Belgierin ist. Und wer hätte uns die Getränke in Ringoldswil gebracht, wenn da nicht eine aufgestellte Ungarin gewesen wäre? Natürlich leidet das Bärndütsch da ein bisschen, aber ich bin mir nicht so sicher, ob beispielsweise alle 15.000 Guggisberger Bürger, die im Ausland leben, reines Bärndütsch sprechen. Ob Gunvor Guggisberg (1998 / Switzerland: Zero Points) reines bärndütsch spricht?

Nach dem Gurnigel wurden wir gefordert, wir mussten die Stadt Thun durchqueren. Mit 12 Mopeds ist das nicht ganz einfach, wenn alle zusammen bleiben sollen. Weil aber Sonntagmorgen war, ging das ohne Probleme, aber nur, weil sich jeder Fahrer Mühe gab, die Abstände zwischen den Töff's in der Stadt möglichst klein zu halten. Und trotzdem gab es immer wieder Autofahrer, die sich so vor dem drittletzten Töff noch in die Kolonne hineinzwängten. Klar, sie hatten Vortritt. Was sie nicht hatten, ist Verstand. Aber von denen gibt es ja genügend, und nicht nur bei den Autofahrern.

Kurz nach Thun ging's schon wieder heftig den Berg hinauf. Und dann wieder ein kleines Stück sehr heftig hinunter und dann waren wir im Krindenhof mit seinem sehr schönen Gärtlein. Und einer sehr schönen Aussicht auf den Thunersee und den Niesen gegenüber. In dieser Beiz habe ich zum ersten Mal gesehen, dass „Mir isch glich“ Fr. 4.50 kostet. Wo kann man schon „mir isch glich“ bestellen? Die Schweiz steckt voller Überraschungen!

Kurz vor dem Schallenberg, in Oberei (Süderen), machten wir den letzten Halt im



Emmental. Hier konnte man währschafte Bärnerrösti oder so essen. Warm war es, man war schon froh, wenn man das Motorradzeugs abziehen konnte. Aber eben, zum Weiterfahren mussten wir das ganze Zeug wieder montieren. Und ab ging's auf den Schallenberg.

Diesmal in der Gegenrichtung von gestern. Die BMW-Show fand immer noch statt, und auf der Höhe hatte es wieder viele Mopeds. Auf der Strasse übrigens auch, man konnte grosse Teile des Weges einhändig fahren, weil man ständig mit der linken Hand grüsste. Irgendwann wird das wohl von der Polizei, der Suva oder der bfu angeregt werden, dass man das verbieten sollte weil es die Fahrsicherheit enorm gefährdet und man im Moment des Grüssens nicht zu 100 Prozent auf die Fahrbahn



und so weiter achtet. Man kann das dann sicher noch mit Statistiken belegen, die von Leuten erstellt werden, die kaum wissen, dass ein Motorrad nur zwei Räder hat und die ein solch gefährliches Ding noch nie aus der Nähe angeschaut haben. Muss man auch nicht, denn es ist sowieso klar, dass die Töfffahrer alles Raser sind, das sieht man ja an den vielen Unfällen! Dass zwei Drittel dieser Unfälle nicht selbstverschuldet sind, braucht man nicht zu berücksichtigen. Im Moment sind Bestrebungen im Gange, eine Blackbox für Motorräder zu entwickeln, die die letzten 20 Sekunden vor und die letzten 10 Sekunden nach dem Crash aufzeichnet. Man rechnet, dass die Blackbox auf 2012 eingeführt werden kann. Auf jeden Fall wäre es ein sehr gutes Hilfsmittel, um die Diskussionen zu versachlichen. Nötig wäre dies schon. Man stelle sich vor, dass in der bfu, die doch schon weitgehende Empfehlungen für Motorradfahrer machte, erst seit letztem Jahr ein Töfffahrer arbeitet! Nun ja, katholische Geistliche machen auch Eheberatung.

Nach dem Schallenberg hätten wir noch auf den Kemmeriboden ins Restaurant Kemmeribodenbad gehen können, um uns eine Merängge zu Gemüte zu führen. Wir sind



der Versuchung widerstanden und von Schangnau nach Marbach gefahren und damit im Entlebuch angekommen. In der Biosphäre Entlebuch. Biosphäre heisst, laut Wikipedia, Raum mit Leben. Mein Gott, wie ist das doch einmalig und oberoriginell: Biosphäre Entlebuch. Wahrscheinlich wird diese Bezeichnung als Entschuldigung für höhere Preise gebraucht. Im Prinzip ist doch alles, was nur im Entferntesten Bio oder so heisst, teurer. Besser nicht unbedingt, aber teurer. Goethe hat das seinerzeit so formuliert: „Man merkt die Absicht und ist verstimmt“.

Nun, auch in diesem Raum mit Leben hat es wunderschöne Strässchen, die das Motorradfahren zur Freude werden lassen. Das letzte Stück unserer gemeinsamen Ausfahrt, von Entlebuch via Malters nach Littau, war noch einmal ein Höhepunkt. Auch hier waren wir nicht allein auf der Strasse, der Raum war mit viel



Leben gefüllt, das auf Mopeds und/oder in Autos sass und sich des Lebens freute.
Schöneres Wetter war nicht möglich.

In Littau mussten wir noch einmal einkehren, um uns mit Glacé oder so für die Heimkehr zu stärken.

Schön war's. Freude herrscht. Christian und Brigitta haben uns eine superschöne Tour geboten. Ich bedanke mich im Namen der Teilnehmer.

Ezio Sormani

1. Anmerkung: Im Bericht ist bei der männlichen Form immer auch die weibliche mitgemeint. Ich mache einfach bei der läppischen Schreibweise der „FahrerInnen“ nicht mit, weil ich das für völlig schwachsinnig halte. In anderen Sprachen gibt es das nicht – und die Frauen werden genau so ernst genommen wie bei uns.

2. Anmerkung zum „Making of“: Zu den Ortsnamen hätte ich natürlich noch viel mehr dichten und reimen können. Zum Beispiel Oberei hat mich gereizt. Es nähme mich wunder, ob es auch Linkesei oder Rechtesei gibt, Buebenei gibt es jedenfalls. Hühnerei natürlich auch.

Cluniazenserprioratsruine ist auch ein schönes Wort, oder?

Dann gibt es noch den Gurnigel. Was für ein Igel ist denn das? Gurnt er? Und, wenn ja, was ist gurnen?

Vielbringen gibt's auch. Nichtsbringen wahrscheinlich nicht.

Schallenberg heisst es sicher, weil der Schalldruckpegel wegen der Motorräder zeitweise ziemlich hoch ist. Allerdings hiess der Berg schon so, als es noch keine Motorräder gab, also ist diese Erklärung auch nicht viel wert.

So, jetzt reicht's.

3. Anmerkung: Föteli auf unserer Homepage.

4. Anmerkung: E210 ist Benzoësäure (nur für Insider).



15 Jubiläumsanlass 40 Jahre

Deutschschweizer BMW-Motorradclub

18. - 19.09.2010 in Seelisberg

Vorgeschichte

Wie bei so Anlässen üblich, geht der eigentlichen Veranstaltung ein relativ grosser Aufwand an Arbeit voraus. Dieser beinhaltete etliche Sitzungen des Organisationskomitees, viele Schreibarbeiten, das Einholen von Offerten der diversen Transportunternehmen, vom Hotel, das Finden von Sponsoren und etliche Abklärungen vor Ort. Dazu kommt auch noch einiges an Organisationsarbeit: wann sind wir wo, mit welchem Verkehrsmittel gehen wir wann wohin, was essen wir wo (ein beliebtes Thema, wird meistens auf Ausflügen bestens fotografisch dokumentiert, so dass der Eindruck entstehen könnte, man tue nichts anderes als fressen und saufen), wie tun wir was und wann. Über das Warum mussten wir uns keine Gedanken machen, wir hatten da ein Stichwort: Jubiläum! Noch ein paar harte Fakten: Über 961 MB, mit 436 Dateien und 37 Ordnern, gegen 300 gesendete und empfangene Mails, zahllose Telefonate und unzählige Stunden. Dabei dürfte allen klar sein, dass das nicht in einem halben Tag zu bewältigen ist...!

Noch eine kleine Anekdote aus der Vorgeschichte. Wie so üblich, fand zu Beginn der Organisationsarbeit auch ein Treffen mit dem Hotelier, Herrn Amstad, statt. Dort legten wir zusammen den groben Rahmen unseres Anlasses fest. Wir baten ihn dann, dies schriftlich zu bestätigen. Herr Amstad hat sich unsere Namen und Email-Adressen aufgeschrieben, und nach einiger Zeit kam dann auch elektronische Post vom Hotel Bellevue. Ich nehme an, dass Herr Amstad nicht selbst geschrieben hat, und irgend jemand vom Hotel seine Schrift entziffern musste. Bei Franz ist es dieser Person gelungen, bei mir nicht. Natürlich ist es schon so, dass mein Vorname nicht sehr üblich ist, aber trotzdem. Die Adresse lautete dann wie folgt: Herrn E210 Sormani usw. E210! Was für ein Vorname! Wenn man sich aber das Schriftbild anschaut, dann sieht man, dass sich E210 und EZIO ziemlich ähnlich sind, aber trotzdem. Dieser Verschreiber hat auf jeden Fall schon für sehr viel Heiterkeit gesorgt und sogar dazu geführt, dass jetzt mein Motorrad mit dem Schriftzug E210 geschmückt ist (E210 ist übrigens in der Lebensmittelindustrie die Bezeichnung für Benzoösäure, ein Konservierungsmittel). E210 ist aber auch ein Name einer Fahrschule für rassisches Töff- und Autofahren (googelt das mal).

Der Freitag vor dem Fest war mit diversen Arbeiten angereichert. So mussten z.B. die Ballons an den Tafeln entlang der Strasse plaziert, die Parkplätze angeschrieben und die Hinweise zur Einstellhalle angebracht werden. Dann wurden Fahnen und Flaggen aufgehängt und aufgezo-gen. Wir haben beim Hissen der BMW-Flagge auf das Absingen einer BMW-Hymne verzichtet, weil wir sonst beim Herunternehmen der Flagge dieselbe rückwärts hätten singen müssen und das uns sicher überfordert hätte. Zudem war's zu dem Zeitpunkt so frisch, dass wir das so schnell wie möglich erledigten und wieder ins warme Hotel zurückgingen. Es hatte am Morgen noch heftig geregnet (Test wieder einmal bestanden: mein BMW-Anzug ist dicht!), ab Mittag hörte es jedoch auf und das Wetter blieb in der Folge trocken.

Am späteren Nachmittag trafen dann unsere Freunde aus Iserlohn ein wie auch ein Teil unserer Clubmitglieder. Das gemeinsame Nachtessen verlief in aufgeräumter Stimmung und ich konnte bei dieser Gelegenheit auch ein paar Kollegen aus Iserlohn ein bisschen näher kennenlernen. Wir hatten genug Gesprächsstoff - es waren auf jeden Fall schöne Reise- und Benzingeschichten. Zur guten Stimmung trug auch ein Duo mit Handorgel und



Bassgeige bei, die uns der Wirt auf ein paar Musikstücke vorbeischickte. Es war dies ein gut eingespieltes Team, die zwei haben wahrscheinlich schon mehr als zehn Jahre vor der Gründung unseres Clubs zusammengespielt. Wie üblich ist der Abend an der Hotelbar ausgeklungen.

Samstag, 18. September 2010

Der Tag begann gut. Um sechs in der Früh war beinahe klarer Himmel, es sah aus, wie wenn es einen ganz guten Tag gäbe. Den hat's auch gegeben, wettermässig allerdings nicht so. Während die, die schon übernachtet hatten, frühstückten, trafen die restlichen angemeldeten Clubmitglieder ein. Nicht alle mit dem Motorrad, wie sich das eigentlich gehörte, sondern mit dem Auto und plausiblen

Ausreden, so dass wir dies tolerieren können. Wir waren ja froh, dass sie überhaupt gekommen waren. Wider Erwarten ist nämlich die Beteiligung an diesem Jubiläumsanlass hinter den Annahmen des Vorstandes und des Organisationskomitees zurückgeblieben. Dies ist schade, es hat aber der guten Stimmung, die während des ganzen Anlasses herrschte, nicht geschadet. Der übliche harte Kern, der auch an den Ausflügen teilnimmt, war mit wenigen Ausnahmen dabei. Leider konnten ein paar Mitglieder wegen nicht zu lösenden Terminkollisionen nicht kommen. Vielleicht schaffen sie es ja zum fünfzigjährigen Jubiläum. Hoffen wir, dass es dann den Club noch gibt.

Nach dem Frühstück – und einem Aufwärmkaffee für die, die mit dem Töff kamen – ging es mit dem Bus nach Stans. Dort stiegen wir in die Standseilbahn um, als VIPs natürlich ohne anstehen direkt beim hinteren Eingang. Dort beschlich mich schon eine leise Ahnung, dass es auf dem Horn oben nicht so sichtig sein könnte. Im Laufe des Vormittags ist es nämlich ständig trüb und trüber geworden. Die Stimmung allerdings nicht, sie wurde zusätzlich aufgehellt durch die kleinen Medizinfläschchen, die uns Günter spendete. Mir jedenfalls hat es geholfen, meine Angst vor diesen ekelhaften Luftseilbahnen in erträglichen Grenzen zu halten. In früheren Zeiten ging die Standseilbahn in drei Sektionen bis auf den Gipfel des Stanserhorns (1898 m ü. M.), nach einem Brand im Jahre 1970 wurde der Betrieb der zweiten und dritten Sektion leider eingestellt. Seit 1975 kommt man mit einer Luftseilbahn auf das Stanserhorn. In früheren Zeiten stand einmal ein Luxushotel dort.

Wenn das Hotel jetzt noch da gewesen wäre, dann hätte man es kaum gesehen. Nicht weil es ein so kleines Hotel war, nein, ihr erratet es, es war neblig. Es war nicht nur neblig, es war auch noch kalt, also das volle Programm. Und um dieses Wetter schönzutrinken reichten die zwei Medizinfläschchen von Günter nicht aus. Zudem hatte ich ja meine schon für die Fahrt mit der Luftseilbahn verbraucht. Man hätte so viel trinken müssen, dass man dann für den Rest des Tages benebelt gewesen wäre, und das konnte ja nicht das Ziel der Übung sein. Wir gingen also in die Beiz (für unsere deutschen Freunde: das Restaurant), wo in weiser Voraussicht Plätze für uns reserviert waren. Und in noch weiserer Voraussicht hatte Franz schon einmal vorsichtshalber ein paar Portionen Äplermagronen bestellt. Die meisten von uns führten sich dann dieselben zu Gemüte und waren sehr zufrieden damit. Es waren wirklich ausgezeichnete Äplermagronen, deren Güte in umgekehrt proportionalem Verhältnis zum Wetter stand. Immerhin wurden wir vom Essen nicht durch die Aussicht abgelenkt. Das mittlere Kaltgrau des Nebels verzog sich die ganze Zeit nicht. Nach dem Essen schlugen wir dann nochmals zu, mit einer ausgezeichneten Zuger Kirschtorte.

Bevor wir jedoch zu Tal fuhren, wurden wir noch mit einer geballten Ladung schweizerischer Folklore eingedeckt. Ein Jodlerclub gab ein paar seiner endlosen Gesänge zum Besten. Offenbar gehört dies zu den Alpen und muss sein. Vielleicht sind dies aber auch nur Atemübungen für Kurzatmige, oder..... (ich muss mich hier etwas zurücknehmen, weil ich niemandem zu nahe treten möchte. Für mich ist das Jodeln auf



öffentlichem Grund an solchen Orten eine akustische Umweltverschmutzung, gegen die ich mich leider nicht wehren kann. Und für mich drückt das schwermütige Gejammer nicht unbedingt eine heitere Lebensfreude aus, der man nicht widerstehen kann. Also nochmals, ich möchte niemandem zu nahe treten. Den Jodlern dort oben wäre ich das aber gerne, ich habe mich gerade noch zurückhalten können).

Also gut, wir fuhren dann mit der Luftseilbahn wieder hinunter. Bei mir wirkte zum Glück die Zuger Kirschtorte noch etwas nach, so dass ich auch diese Fahrt überstand. Die Standseilbahn war sowieso kein Problem. Die können sich ja über Funk absprechen, auf welcher Seite sie sich kreuzen; ich frage mich, wie die das in früheren Zeiten gemacht haben. Wahrscheinlich liegt hier der Ursprung des Jodelns, die Tragweite dieses Geheuls ist ja enorm. Es gab damals nur zwei Jodel: den linken Seitenjodel und den rechten Seitenjodel. Leider ist dann aus diesem sogenannten Gebrauchs- und Bahnjodel eine Art Folklore entstanden, die bis heute nicht ausgerottet werden konnte. Da nun aber plötzlich viele Menschen jodelten, war das der Sicherheit der Bahn abträglich – kein Mensch konnte mehr mit Sicherheit sagen, auf welcher Seite jetzt gekreuzt wird. Es musste ein anderes, sichereres System her. Wir haben es der Stanserhornbahn zu verdanken, dass zuerst das Telefon und dann der Funkverkehr erfunden wurde, um die Kommunikation und die Sicherheit zu gewährleisten. Die Erfindung des Internets als Kommunikationsmittel kann man der Seelisberg-Treib-Bahn zuschreiben, die unter denselben Problemen wie die Stanserhornbahn litt. Allerdings dauerte es Jahre, bis das Internet in allgemeinen Gebrauch kam. Leider wurde mit der Erfindung des Internets das Jodeln nicht abgeschafft, im Gegenteil. Es wird jetzt in leicht veränderter Form von Lady Gaga weltweit gefördert. Wie ich gerücheweise gehört habe, plant sie ein Konzert auf dem Rütli mit dem gemischten Jodeldoppelquartett vom Schattgiebeleggtäli (für unsere deutschen Freunde: Schattgiebeleggtäli kann man nicht auf Deutsch übersetzen, Schattengiebelecktälchen gibt die Melodie des Worts nicht richtig wieder).

Zurück zum Jubiläum. Nachdem wir wieder wohlbehalten im Hotel angekommen waren, hatten wir ein bisschen Zeit zur freien Verfügung. Allerdings nicht viel, weil wir bald zum Aperitif erwartet wurden. Dieser fand draussen auf der Terrasse bei wundervoller Aussicht und ziemlicher Frische statt. Wegen der herrschenden Kälte kam der Apéro wohl günstiger zu stehen, da man nicht zu lange draussen herumstehen mochte.

Dann gingen wir in den sehr schön dekorierten Festsaal, nahmen Platz und durften sodann gleich wieder nach draussen gehen, um die vorbereiteten Ballons fliegen zu lassen. Wir wurden Zeugen eines merkwürdigen Schauspiels. Die Ballons flogen zuerst in die Höhe, entfernten sich etwas von der Terrasse und flogen dann in ziemlich hohem Tempo auf den See zu. Aber abwärts! Man hatte den Eindruck, dies sei eine Fehlproduktion von Ballons oder aber das Gas sei verkehrt herum eingefüllt worden. Kurz vor dem „Splash down“, also dem Aufschlagen auf den See, gewann der Auftrieb doch wieder die Oberhand und die Ballons flogen rechts am Fronalpstock (das war der Berg gegenüber) vorbei in das Riemenstaldental. Was dann weiter mit den Ballons geschah, konnten wir nicht mehr mitverfolgen.

Wir gingen nun endlich wieder zurück an die Wärme und lauschten den Klängen der Drehorgeln, die schon den Apéro begleitet hatten. Es waren drei Orgeln da, von denen aber nur zwei gleichzeitig gespielt wurden. Leider habe ich mir nicht aufgeschrieben, wie viele Chöre die einzelnen Orgeln hatten, es waren aber zwischen 24, die eine und 78, die andere. Die haben dann zusammen gespielt. Der Marsch „Alte Kameraden“ liess die beiden Drehorgelmänner am Anfang wirklich wie alte Kameraden aussehen, sie hatten zu Beginn ein bisschen Mühe mit der Synchronisation. Das wundert mich allerdings nicht, bei so vielen Chören. Es ist sicher schon enorm schwierig, nur einen einfachen (ein-chörigen)



Jodelchor zu synchronisieren, und, wie man hören kann, gelingt auch das nur selten (Entschuldigung, aber das musste sein).

Nachdem die beiden Drehorgelmänner den Rank mit den alten Kameraden gefunden hatten, beendeten sie ihre Vorstellung und wurden mit grossem und verdientem Applaus verabschiedet. Wer jetzt aber glaubte, man könne nun endlich mit dem Essen anfangen, sah sich getäuscht. Es gibt keine Feier ohne Ansprachen. Erst recht nicht Jubiläen! Und wir kamen in den Genuss eines wirklich einmaligen Erlebnisses. Man stelle sich vor, der Club wurde vor vierzig Jahren gegründet und der jetzt 93-jährige erste Präsident und Gründer des Clubs, Felix Thoma, hielt die Festansprache! Es war hauptsächlich ein Rückblick auf vergangene, schöne Zeiten des Clubs mit Wahnsinns-Reisen. Es ist ganz toll, dass Felix und seine Frau Liesel an unserem Jubiläum dabei sein konnten, es ist ja auch ihres, denn ohne die Beiden hätten wir nichts zu feiern gehabt.

Einen kurzen Ausblick auf die Zukunft bot der jetzige Präsident, Erich Bachmann. Bis er 93 Jahre alt ist, kann er den Club noch rund vierzig Jahre leiten. Wie er allerdings ausführte, möchte er dies nicht und sein Amt in zwei Jahren zur Verfügung stellen. Im Vorstand fehlen bereits jetzt zwei Mitglieder, nämlich die Tourenwarte. Marcel Grimm ist anfangs des Jahres etwas abrupt zurückgetreten und hat den Club verlassen, und Thomas Schwyter möchte das Amt nach zehn Jahren erfolgreicher Tätigkeit abgeben. Wenn das so weitergeht, wird uns der Club noch aussterben. Dies ist aber ein Thema für die Generalversammlung Ende Oktober diesen Jahres.

Auch der erste Vorsitzende des Iserlohner Motorradclubs, Günter Egger, hielt noch eine kurze Grussadresse, in der er betonte, wie wichtig die Freundschaft unter den Clubs sei. Dem können wir von ganzem Herzen zustimmen, ist es doch nicht die Regel, dass sich zwei Clubs über so lange Jahre freundschaftlich zugetan sind und diese Freundschaft auch pflegen. Wir nahmen seinen Dank für die Einladung gerne an und freuen uns, dass die Iserlohner den weiten Weg nicht scheuten, um mit uns zu feiern.

Dann lasst uns also weiterfeiern. Suppe. Salat. Fleisch mit Beilage. Lotto. Dessert. Lotto. Kaffee. Hotelbar. Das war's.

Nun, machen wir es doch ein bisschen ausführlicher. Zum Essen kann man nicht viel sagen, ausser dass es ausgezeichnet war. Sehr ausgezeichnet sogar. Zum Lotto kann man allerdings mehr sagen. Viel mehr.

Es ist mir manches aufgefallen an diesem Lottospiel. Erstens die Gier, mit der die Preise begutachtet wurden und dann die daraus resultierende Verbissenheit beim Abdecken der Zahlen. Wenn sich jemand getraute zu lachen wurde sofort „Pssst“ gezischt, wehe, man störte die Konzentration! Die Spannung stieg ins Unerträgliche, bis endlich jemand „Lotto“ rief. Es geht relativ lange, bis die fünfzehn Zahlen in der richtigen Reihenfolge abgedeckt werden können, aber natürlich, jemand anders war schneller als ich. Und dabei hatte ich mir schon Gedanken gemacht, wie ich den Geschenkkorb auf dem Töff verstauen könnte. Es wäre gegangen, da bin ich überzeugt davon, aber ich hatte keine Chance. Es sah überhaupt so aus, als sei da getrickt worden. Gewisse Leute gewannen gleich mehrmals und räumten dementsprechend ab. Kein Wunder, sind diverse Clubmitglieder mit dem Auto gekommen! Ein nächstes Mal kaufe ich mindestens zehn Karten, dann habe ich vielleicht eine kleine Chance. Allerdings kann man sich den gewünschten Preis dann auch im Laden kaufen, das kommt billiger. Aber der Spassfaktor fällt dann weg. Zu einem MotoMader Kopfpariser und einem Antibeschlagspray hat's dann doch noch gereicht, allerdings erst in der zweiten Runde.

Nach der ersten Runde gab's Dessert. Eine Pause war auch bitter nötig, weil für die leer ausgegangenen wurde es langsam unerträglich, wie diese lästigen Gewinnertypen am



Gabentisch herumlungerten und sich aussuchten, was ihnen passte. Es ist unwahrscheinlich, wie penetrant ein solch überlegenes Getue wirkt. Wenn man selbst in diese Lage käme, dann würde man selbstverständlich sofort zugreifen können, weil man den Gabentisch ja vorgängig minutiös begutachtet hatte. Aber diesen Leuten ist es scheissegal, ob und wann das Spiel weitergehen kann oder nicht. Sie brauchen völlig unnötig viel Zeit, um sich zu entscheiden, obwohl das bei den Preisen eine Sache von Sekunden war!

Endlich ging es weiter, und ich hatte eine Karte voll. Es stimmte alles, und ich durfte an den Gabentisch. Nun war der Geschenkkorb allerdings schon weg, und ich hatte mir keine Gedanken gemacht, was ich an seiner Stelle nehmen würde. Also galt es, die verbliebenen Sachen sorgfältig anzuschauen und den grössten Kosten/Nutzen-Effekt zu evaluieren. Natürlich geht das nicht ruckzuck, und es ist ekelhaft, wie das übrige, nicht gewinnende Publikum mit einer ungeheuren Penetranz auf das Weiterspielen drängt! Nicht einmal zehn Minuten gönnen die einem! Dabei ist es enorm schwierig, zu entscheiden, ob man jetzt zwei MotoMader Kopfpariser oder bloss einen und dafür noch einen Antibeschlagsspray für das Visier oder doch lieber ein Reiseneccessaire nehmen soll. Solch schwerwiegende Entscheide brauchen ihre Zeit! Die Tragweite dieses Prozesses ist den meisten Leuten offenbar unbekannt, daher drängen sie auf das Weiterspielen!

Nun ja, auch das Lottospielen kam zu einem Ende. Es war bemerkenswert, dass es Leute gab, die ihre Gewinne in Papiertragesäcken und anderen grösseren Behältnissen wegtransportieren mussten. Sollen sich doch diese gierigen Leute sich mit dem Transport abmühen! Ich beneide sie nicht! Nein! Überhaupt nicht! Wären sie so bescheiden wie ich, dann hätten sie die gesamten Gewinne in die linke Hosentasche stecken können und immer noch Platz für zwei Packungen Tempo-Taschentücher gehabt. Bescheidenheit ist eine Zier, merkt euch das!

Der Abend im Festsaal neigte sich dem Ende zu und wir mussten in die Hotelbar dislozieren. Dort vertieften wir die Kontakte mit unseren deutschen Freunden bei ein paar Bieren. Dies ist übrigens ein merkwürdiges Getränk. Da beugt man in der Bar dem nächtlichen Verdursten vor und schüttet ordentlich Bier in sich. Und was passiert am Morgen? Man hat Durst. Ich frage mich, wie das wohl ist, wenn man kein Bier trinkt? Noch mehr Durst? Wie dem auch sei, so gegen zwei Uhr gingen die Letzten zu Bett und schliefen den Schlaf der Gerechten.

Sonntag, 19. September 2010

Nach einem ausgedehnten und vorzüglichen Frühstück (für unsere deutschen Freunde: Morgenessen) trafen wir uns um zehn Uhr oder so vor dem Bahnhof der Seelisberg-Treib-Bahn. Der Vorstand des Verkehrsvereins gab uns einen kurzen Abriss über die Geschichte von Seelisberg und Treib. Die Talstation der Bahn ist in unmittelbarer Nähe des ersten Tagsatzung-Hauses (Parlament) der Schweiz. Geredet wird dort bestimmt immer noch viel, allerdings wohl mit geringerer Tragweite, das Haus ist zu einem Restaurant umgebaut worden. An diesem Haus vorbei (es ist eigentlich ungewöhnlich, dass der Töffclub an einem angeschriebenen Haus vorbeigeht) ging es zum Schiff. Noch ein Wort zum Wetter. Es war wunderschön an diesem Morgen! Angenehme Temperatur und Sonnenschein ohne Ende! Keine Wolken! Mit diesen Vorbedingungen musste es eine schöne Schifffahrt werden. Und sie wurde es.

Kapitän Rino führte uns zuerst Richtung seeabwärts. Bei der breitesten Stelle des Vierwaldstädtersees wendete er und dann fuhren wir dem linken Seeufer entlang den Urnersee hinauf. Wir kamen wieder an Treib und dann am wichtigsten Ort der Schweiz



vorbei. Für unsere deutschen Freunde: Das Rütli, so heisst der Ort, ist die Wiese, wo die Schweiz gegründet wurde. Mit Vertretern der Stände (Kantone) Uri, Schwyz und Unterwalden. Den Text zum Drehbuch schrieb ein gewisser Herr Schiller: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, zusammenstehen in jeder Not und Gefahr“. Man sieht, dass von da an noch ein langer Weg zum Frauenstimmrecht war.

Auf dem Rütli wurde vor ein paar Jahren während der Bundesfeier (für die deutschen Freunde: am 1. August) ein im Boden vergrabener Feuerwerkskörper ferngezündet, was vor allem die Leibwächter der Magistraten gewaltig erschreckte. Es kam niemand zu Schaden. Verbindungen der Attentäter zur al Qaida wurden nie bewiesen. Mit anderen Worten, es war ein Innerschweizer Lausbubenstreich, der vor allem von den Politikern viel zu ernst genommen wurde. Immerhin wurde die Schweiz deswegen nicht von einer Krise geschüttelt, das haben die Banken etwas später dann viel besser hinbekommen. Und weiter ging es dem Ufer entlang.

Jetzt kamen wir zum Schillerstein. Das ist ein natürlich gewachsener Fels, der die Form eines grossen, in die Höhe gewachsenen Kristalls hat. Auf diesem Stein steht in echt goldenen Buchstaben: „Dem Sängler Tells, F. Schiller, die Urkantone, 1859“ (wenn er Johann Wolfgang von Goethe geheissen hätte, wär's teurer geworden, und dann würde der Stein auch nicht Schillerstein heissen). Wegen der Gold-Hausse darf zurzeit kein Schiff in der Nähe anhalten, sagte uns Kapitän Rino.

Das nächste, was uns der Käptn zeigen wollte, war ein Einschnitt im steilen Ufer, von wo man den Teufel sehen kann. Dazu muss er in einem rechten Winkel zum Ufer ganz nahe ans Land fahren. Da er nicht so genau sieht, wie nahe er schon ist, bat er Felix, die Aufgabe des Einweisens zu übernehmen. Kaum war Felix an seinem Platz zuvorderst im Schiff, gab der Käptn Schub und rauschte mit Volldampf auf das Ufer zu. Wahrscheinlich hat ihm Felix dann gewunken, denn plötzlich gab er Gegenschub und kam wirklich sehr knapp vor dem Ufer zu stehen. Und dies ohne ABS-System! Wenn man jetzt von unten hinaufblickte, konnte man – allerdings mit etwas Fantasie – das Gesicht des Teufels ganz oben an der Wand sehen. Es gibt Leute, die wollen auch schon den Ex-Bundesrat Blocher erkannt haben. Die Bundesräte Merz und Leuenberger kann man wohl erst nach der Bundesratswahl vom 22. September erkennen.

Kurz darauf kamen wir zum Ort Bauen. Bis in die späten Fünfzigerjahre konnte dieser Ort nur auf dem Seeweg erreicht werden. Erst dann wurde eine Strasse gebaut, was dem Ort zu einem ungeahnten Aufschwung verhalf. Danach wendete der Kapitän Rino das Schiff und wir fuhren auf der anderen Seite den See hinunter.

Hier kamen wir zur Tells-Kapelle. Die ist etwas oberhalb der Plattform, wo Tell seinen berühmten Sprung absolvierte, erbaut worden. Mit dem Schiff kann man ziemlich nahe daran fahren und die Gemälde bewundern. In vier Bildern ist die Geschichte Tells dargestellt. Jetzt kommen wir wieder zurück auf den Herrn Schiller vom gleichnamigen Stein. Dieser Herr pflegte eine enge Freundschaft mit einem anderen Drehbuchautor, dem Herrn J. W. Göthe (als er bekannter wurde, schrieb er sich dann nur noch „von Goethe“). Von diesem hörte er eine Geschichte über einen gewissen Guglielmo Tello, die ihn sehr interessierte. Da er wusste, dass Herr Goethe wieder einmal in die Schweiz reisen werde, bat er ihn, Recherchen über diesen Guglielmo Tello anzustellen.

Goethe fand heraus, dass es sich um einen straffälligen Fremdarbeiterssohn aus Italien handelte, der einen habgierigen resp. habsburgischen Landvogt namens Gessler mit der Armbrust erlegte. In der Schweiz nahm man an dieser Affäre regen Anteil. Durch Hinweise aus der Bevölkerung wurde Tello dann gefasst und über den See gefahren, um der Gerichtsbarkeit zugeführt zu werden. Dies wissend veranlasste Herr Schiller, dass am



rechten Seeufer in aller Eile eine Plattform gebaut wurde, damit Tello den nachmals berühmten Sprung vom Schiff machen konnte. Zeit dazu hatte er genügend, da man bereits damals wusste, dass die Mühlen der Gerechtigkeit sehr langsam mahlen. Durch diesen Sprung wurde Tello in der ganzen Schweiz bekannt, worauf er sich entschloss, sich in einem Urkanton, nämlich Uri, einbürgern zu lassen. Der damaligen Einbürgerungsbehörde, der Tagsatzung, war der Name zu italienisch, worauf sich der Kandidat nach Anfrage bereit erklärte, sich fortan Wilhelm Tell zu nennen. Die vollständige Geschichte kann man bei Herrn Friedrich Schiller nachlesen, der diesem eingebürgerten Secondo ein ganzes Buch widmete (Wilhelm Tell, Freiheitsdrama in fünf Akten, 1804).

Wir fahren weiter auf dem See der Axenstrasse entlang, die lange Jahrhunderte hindurch die Hauptverbindung von Norden nach Süden (und umgekehrt) war. Weil Teile der Strasse zwischen Sisikon und Flüelen zu eng waren, um zwei Fuhrwerke aneinander vorbei fahren zu lassen, wartete man in Sisikon ab, bis die Strasse frei war. Dies war natürlich sehr erfreulich für die Gastwirte, die den Kutschern Poulet im Chörbli (für unsere deutschen Freunde: dies ist ein kleiner Korb, gefüllt mit einem Hähnchen) verkaufen konnten. Die Strasse ist unterdessen verbreitert worden, damit man aber weiterhin in Sisikon anhalten muss, werden durch Baustellen auf der Axenstrasse Staus verursacht. Dies ist wiederum ganz im Sinne der Organisation "Pro Specie rara", die Interesse an Traditionen hat und das Poulet im Chörbli nicht aussterben lassen will.

Irgendwann geht auch der schönste Ausflug zu Ende und so erreichten wir gegen zwei Uhr wieder die Station Treib. Dort bestiegen wir die Standseilbahn und fuhren damit zurück nach Seelisberg. Es folgten die üblichen Abschiedsszenen sowie eine allgemeine Küsserei von Frauen, ebenfalls wie üblich. Wenn ich da genau zuschaue, werde ich den leisen Verdacht nicht los, dass gewisse Leute das Küssen durchaus schätzen.....

Schön war's. Es hat alles gepasst. Freude herrscht. Solche Wochenenden darf es öfter geben, weil sie einem mehr bringen als dass sie einem kosten. Die Bilanz ist positiv. Und man hat wieder einmal mehr ein paar Stunden mit netten und liebenswerten Leuten verbracht.

Unser herzlicher Dank geht an alle, die aktiv zum Gelingen des Anlasses beigetragen haben.

Montag, 20. September 2010

Wieder zurück im normalen Leben. Bericht schreiben. Und so weiter. Kleiner Töffausflug über den Pfannenstil (für unsere deutschen Freunde: dies ist ein Bergrücken entlang des rechten Zürichseeufers). Weiterschreiben am Bericht. Und so weiter.

Ezio Sormani (E210)

Anmerkungen des Verfassers

Es kann sein, dass nicht alle Angaben in diesem Bericht völlig den Tatsachen entsprechen. Ebenso kann es sein, dass nicht alle Aussagen politisch korrekt sind. Dies ist mir egal.

Im Bericht ist bei der männlichen Form immer auch die weibliche mitgemeint. Also nehmt es nicht tragisch, wenn nicht z.B. „Leute und Leutinnen“ steht.

Ob Wilhelm Tell ein Secondo war, ist nicht bewiesen. Es ist nicht einmal bewiesen, dass es ihn überhaupt gab. Es könnte aber sein, dass er ein Secondo war. Was aber ganz sicher ist: er war kein Südosteuropäer.



Ich bedanke mich bei den Lesern, dass sie bis hierhin durchgehalten haben.





16 Herbstaufahrt ins Emmental vom 3.10.2010

Nachdem sich alle auf der neuen Autobahnraststätte im Säuliamt eingefunden hatten startete die Tour nach der Einweisung von Walter Müller kurz nach neun Uhr.

Es waren 13 Motorräder und 5 Sozias am Ausflug beteiligt. Darunter waren 2 Gäste mit 2 Sozias.

Da die Autobahnausfahrt Sins zu gefährlich für einen Tross von 13 Motorrädern ist, wurde die Tour von Walter umgestellt und wir machten einen Ausflug über Cham nach Sins. Die Strecke führte weiter über Ballwil, Sempach und Ruswil. Die gewählten Strecken waren auf der gesamten Tour super gewählt – wenn möglich wurden immer kleine und kleinste Strässchen benutzt. So kamen uns z.B. zwischen Neuenkirch und Ruswil gerade mal 4 Autos entgegen...

Über Menznau und etliche schöne Kurven erreichten wir Menzberg. Auf dem Menzberg wurden wir bereits zum Kaffee erwartet. Der Kaffee wurde vom Club übernommen. Auch die weitere Strecke war interessant und anforderungsreich - so versuchte sich Markus bei einer Abzweigung auf eine Brücke im Sandspeedway, zum guten Glück jedoch ohne Sturz und die neue RT von Fritz wurde aufgrund einer Umleitung über Schotter ebenfalls gut eingeweiht...

Die Fahrt ging weiter über Kreten - Täler - Kreten - Täler - wusste noch jemand wo wir waren?? Zum guten Glück hatten wir Walter und einige von uns ein Navi. Nach einiger Zeit erreichten wir die Aussichtsstelle auf der Lüderen - jetzt wusste auch ich wieder wo es uns hin verschlagen hatte. Für das obligate Gruppenfoto mit Motorrädern war der Ort sehr geeignet und es bot sich uns ein herrliches Bergpanorama.

Von der Lüderen erreichten wir nach kurzer Zeit unseren Mittagsrastpunkt in Bärau. In der Heimstätte bekamen wir neben dem Mittagessen auch Informationen über diese Institution. Die Heimstätte Bärau wurde bereits 1784 gegründet und musste im Laufe der Zeit für verschiedene Zwecke erhalten. 1996 wurde daraus eine Heimstätte mit Ambulatorium. Zur Zeit sind es ca. 350 Bewohner und 460 Angestellte die im Heim und in den verschiedenen dem Heim angeschlossenen Betrieben leben und arbeiten.

Nach dem Mittagessen wurde sozusagen zum Dessert bei Kambly in Trubschachen ein Kurzaufenthalt eingelegt. Einige benutzten den Besuch im Fabrikladen um die Vorräte aufzustocken...

Der weitere Verlauf führte uns das Entlebuch hinunter – wiederum alles so weit wie möglich auf der Krete! Für den Zvieri-Rast auf dem Holzwegen mussten aufgrund der regen Ausflugstätigkeit trotz vorheriger Anmeldung für uns zuerst Tische und Bänke organisiert und aufgestellt werden.

Um an den Schlusspunkt im Aargau im Restaurant Strebel in Geltwil zu gelangen, wurden ebenfalls wieder so weit wie möglich Nebenstrassen benutzt. So wurden wir weitestgehend vom Heimreiseverkehr verschont. Die einen verabschiedeten sich direkt, andere liessen den Tag nochmals bei einem Nachtessen Revue passieren und schmiedeten bereits neue Pläne.

Es bleibt zu hoffen, dass Walter bald wieder eine Tour organisiert. Vielen Dank für den super Tag!

Martin Schär





17 We did it! Eine Reise ausser Programm ...



Teilnehmer: Hansruedi und Dagmar Meier, Walter und Yolanda Müller

Am 13. Mai begann unser Abenteuer in San Francisco. Mit zwei gemieteten, voll gepackten BMW R 1200 GS starteten wir – Yolanda, Walti, Hansruedi und ich – zu unserer von Hansruedi gut vorbereiteten USA-Reise durch Kalifornien, Arizona, Nevada und Utah.

Es war ein gewaltiges Erlebnis. Wir cruisten durch vielfältige, sehr eindrückliche und unendliche Landschaften mit skurrilen Gesteinsformationen in den Farben braun, gelb und insbesondere allen

Rottönen. Dass Stein und Sand so vielfältig sein können?!

Wir fuhren einerseits hunderte Kilometer auf menschenleeren, geraden, schmalen Strassen durch Wüsten, dann wieder über sehr kurvige Strassen durch die Berge, durchfuhren kleine Örtchen, Ortschaften die anscheinend nur aus Briefkästen der Strasse entlang bestehen, Geisterstädte, Mc-Donald- und Burgerking-Orte und Grosstädte mit 8-spurigen Strassen wie Las Vegas und San Francisco.

Einige Herausforderungen waren zu bestehen: sehr starker Wind mit Böen bis zu 90 km/h, Sandsturm, Kälte um 0°C und grosse Hitze bis gegen 40°C, oft am selben Tag, Höhen um 3'000 m und Tiefen bis -85 m. Dazu schlugen wir uns mit den Tücken alter Töfss herum, wie



abgefahrenen Reifen, ominösem Ölverlust etc.

Es wechselten sich kulinarische Höhenflüge mit Lunch in der Hotel-Lobby, grosse, feudale Luxus-Zimmer (Upgrade) mit kleineren, einfachen Zimmern ab.

Wir können sagen: wir hatten wirklich alles ... und dies in gut drei Wochen. Geteilte Freude war 4-fache Freude, geteilter Ärger aber nur ¼ Ärger J.

Es war grandios!

Wir waren mit zwei sehr versierten Piloten unterwegs und hatten grosses Wetterglück. Die Reise war super vorbereitet, aufmerksame Schutzengel begleiteten uns und wir hatten sehr viel Spass zusammen! Es werden uns unvergessliche, tolle Erinnerungen bleiben.



18 TÖFF TÖFF HURRA

Die Geschichte des BMW Motorradclub Iserlohn

Im Jahr 1960 trafen sich 20 BMW Motorradfahrer aus den Städten Hohenlimburg, Letmathe und Iserlohn zu gemeinsamen Ausfahrten. Nach dem Motto: *"Uns geht die Sonne nicht unter"* fassten sie den Entschluss zu einer Clubgründung - die aber letztendlich scheiterte.

Im Sommer 1961 fuhr die "Iserlohner Gruppe" mit ihren Motorrädern nach Spanien. In Barcelona wurden sie - vor allem wegen ihrer Krafträder - sehr bestaunt, denn es war für die damalige Zeit noch eine grosse Sensation mit dem Motorrad auf eine weite Tour zu gehen. In diesem Urlaub verstärkte sich das Zusammengehörigkeitsgefühl und man beschloss, es nochmals mit einer Clubgründung zu versuchen.

So entstand am 11. November 1961 der "BMW-Motorradclub Iserlohn".

Einer der Mitgründer und letzter Aktiver ist Günter Egger. Anfangs fünf Jahre als Kassierer tätig, leitet er nun schon fast 45 Jahre als 1. Vorsitzender die Geschicke des Clubs.

Im Jahr 1963 trat der BMW-Motorradclub Iserlohn in den Internationalen Verband der BMW-Clubs ein. In diesem Verband waren BMW-Automobil- und BMW-Motorradclubs aus ganz Deutschland, dem benachbarten Ausland und Übersee vereinigt.

Jahrelang war Günter Egger in diesem Verband als Vizepräsident und Motorradreferent tätig.

Als im Jahr 1981 auf Drängen der BMW-AG der alte Verband aufgelöst, umbenannt und umstrukturiert wurde, damit den Übersee-Clubs die Möglichkeit zur Gründung eigener Verbände gegeben wurde, entschied sich der BMW-Motorradclub Iserlohn neben anderen Clubs nicht mehr dem neu gegründeten Verband beizutreten.

Seit dieser Zeit ist der BMW-Motorradclub Iserlohn e.V. ein "freier, unabhängiger Club", der bis heute zum festen Bestandteil der Iserlohner Vereinsszene gehört.

Bei internationalen sowie nationalen Treffen im In- und Ausland gingen Fahrer vom BMW-Motorradclub Iserlohn e.V. bei Geschicklichkeitsturnieren oder Orientierungsfahrten zahlreich als Sieger hervor. So wurde dreimal die Verbands- und viermal die Vizemeisterschaft errungen. Ebenso erfolgreich nahmen einige Fahrer an Grasbahn- und Strassenrennen teil.

Um Land und Leute kennenzulernen, führ(t)en Motorradwege in Gruppen oder alleine, auch ins benachbarte Ausland. Ob England, Irland, Isle of Man, USA, Tunesien, Marokko oder die Ostblockländer - immer mit Freude am Fahren. Besonders erwähnenswert ist die BMW-Motorradtour von Deutschland nach Indien im Jahr 2000 von dem Clubmitglied Walter Platte. Für die Hin- und Rückfahrt legte er insgesamt ca. 45.000 Kilometer zurück.

Nicht nur im Sommer, auch im Winter ist der Club unterwegs. Bei Minusgraden im Januar/Februar führten Touren zum Elefanten-Treffen am Nürburg- und Salzburgring oder in den Bayrischen Wald nach Sollar. Auch der Wintertreff bei Schloss Augustusburg ist ein beliebtes Ziel. Der 2. Vorsitzende Tony Meier hat etliche Male im Februar an der Kristall-Rally in Norwegen teilgenommen - für ihn ein besonderes Special.

Der BMW-Motorradclub Iserlohn e.V. veranstaltete zahlreiche internationale Motorradtreffen, u. a. in der Balver Höhle und in Iserlohn. In Zusammenarbeit mit der Polizei wurden mehrere Geschicklichkeitsturniere für Fahrrad-, Mofa- und Motorradfahrer ausgerichtet, um einen Beitrag zur Fahrsicherheit zu leisten.

Das Club-Jahresprogramm kann sich neben den obligatorischen Motorradtouren, wie z.B. der internen Orientierungsfahrt oder der 1. Mai-Ausfahrt zur Saisonöffnung, sehen lassen.



Obwohl es "nur" ein kleiner aktiver Club ist, wird neben der motor-sportlichen Aktivität auch die Geselligkeit gepflegt und alle Familienmitglieder mit eingebunden. Ob beim Bowling, DVD-Jahresrückblick, Luftgewehr-schiessen, Nachtwanderung oder Jagertee-Party ... Gross und klein - Alt und jung sind stets dabei !

Ganz besonders stolz ist der BMW-Motorradclub Iserlohn e.V. auf die seit 35 Jahre bestehende Freundschaft mit dem Deutschschweizer BMW-Motorradclub. Jedes Jahr zu Pfingsten treffen sich diese Motorradfreunde im Wechsel in der Schweiz oder in Deutschland, um gemeinsam neue Orte und Sehenswürdigkeiten kennenzulernen - wobei tagsüber und abends der Spassfaktor gross geschrieben wird.

Wir wünschen allen Motorradfahrern "All' Zeit eine gute Fahrt" und grüssen mit einem dreifachen

TÖFF TÖFF HURRA !

Günter Egger